Das Abonnement beträgt:
1½ Thlr. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 5. Berlin, Sonntag, den 6 Januar. **1850.**

Unentgeltlicher Unterricht in der Volksschule?

Die erste Kammer ist bei ihrem früheren Beschlusse, daß in der „allgemeinen Volksschule“ nur der Bedürftige unentgeltlichen Unterricht erhalten soll, stehen geblieben. So vernünftig dieser Beschluß nun auch ist, so hilft er uns doch Nichts. Denn da die Ansicht des geistlichen Ministers die entgegengesetzte ist, so bleibt natürlich der Artikel der Verfassung, mit welchem der Beschluß der zweiten Kammer übereinstimmt, unverändert stehen. Bisher hat man — sogar die Regierungs-Organe — diesen Artikel als eine wohlthätige Begünstigung der Armen angesehen; allein in sehr vielen Fällen wird die Last der unentgeltlichen Unterricht gewährenden Volksschule gerade die Wohlhabenden nicht treffen, und es werden diese dennoch den größten Vortheil davon ziehen.

In kleineren, besonders Ackerstädten, giebt es nur eine Art von Schulen. Ob sie Bürgerschule, ob sie Volksschule heißt, ob sie eine, zwei oder vier Klassen hat, ist ganz einerlei. Da sie zu keinem höhern Berufe auf mehr wissenschaftlichem Wege vorbildet, wie Gymnasium und Realschule thun, wird man sie nur Volksschule nennen können, indem sie die ganze Masse der Schulpflichtigen aufnimmt, die Wenigen ausgenommen, welche ihren Unterricht auswärts suchen. Darauf zielt auch der Ausdruck „allgemeine Volksschule“ in dem Gesetze augenscheinlich ab. Bisher nun zahlten die Vermögenden für jedes Kind vier, sechs oder acht Thaler jährliches Schulgeld, nur davon erhielt sich die Schule; die Armen aber waren frei. Nun wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt; die Schule soll bestehen, die Lehrer ihr Gehalt fortgenießen, die Kämmerei hat kein überschüssiges Einkommen — also flugs eine Schulsteuer eingeführt! Wonach kann diese, wo nicht Mahl- und Schlachtsteuer entrichtet wird, anders erhoben werden, als nach dem Maßstabe der übrigen Gemeindesteuern, d. h. in der Form und nach dem Procentsatz des Klassensteuerzuschlages. Der soll nicht über 50 pCt. der Staatsklassensteuer betragen, und diese Höhe wird gegenwärtig bereits an vielen Orten — auch an dem Wohnorte des Verfassers — erreicht, wird also künftig erheblich überschritten werden. Nehmen wir an, die Schulsteuer betrage 20 pCt. der Staatssteuer (sie wird aber wohl etwas mehr betragen), so wird der wohlhabende Ackerbürger, im Besitze eines Einkommens von Tausend und mehr Thalern, der gegenwärtig noch nach der Einschätzung der zwanziger Jahre, wo das Einkommen geringer war, höchstens zwölf Thaler Klassensteuer entrichtet, und in keinem Falle höher als zu 24 Thlrn. geschätzt werden darf, $12 + 6 + 2\frac{2}{5} = 20\frac{2}{5}$ oder zum Höchsten $24 + 12 + 4\frac{4}{5} = 40\frac{4}{5}$ Thaler zu entrichten haben, während er bisher an Steuern 18 bezüglich 36 Thlr. und an Schulgeld etwa für zwei Knaben und zwei Mädchen (zu 6 Thlrn) 24 Thlr., zusammen also 42, bezüglich 60 Thlr. zu zahlen hatte! Wer wird den Ausfall tragen? Erstens die Aermeren, mittelst des erhöhten Zuschlages zu ihren $\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{2}$, 2, 4 Thlrn. Klassensteuer: denn ihrer ist die größere Zahl; zweitens die Prediger, Lehrer und Beamten, deren meist spärliches Einkommen ohnehin, was jene anlangt, durch die allgemeine Besteuerung aufs Neue geschmälert worden ist; drittens diejenigen, welche wegen Kinderlosigkeit oder weil ihre Kinder erwachsen waren, kein Schulgeld bezahlten, jetzt aber zum Besten Anderer Schulsteuer entrichten sollen. Bisher waren die Armen wirklich schulgeldfrei, jetzt werden sie zahlen müssen; die Lehrer, Prediger und Beamten aber, welche gezwungen sind, ihre Kinder mit großen Kosten auf auswärtige Anstalten zu schicken, werden doppelt zahlen müssen!

Das nennt man Rechts- und Steuergleichheit, Aufhebung aller Bevorzugungen. Daß aber so Wenige, die es angeht sich solch ein einfaches Rechenexempel angelegt haben, ist nur daraus zu erklären, daß die Herren von ihrem hohen Standpunkte herab die kleinen Lebensverhältnisse nicht anzuschauen wissen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Die auf den mittelmärkischen Ritterschaftsrath, Kammerherrn Grafen v. Häseler auf Glasow gefallene Wahl zum kur- und neumärkischen Haupt-Ritterschafts-Direktor für die nachfolgenden drei Jahre zu bestätigen; und

Dem bei dem Appellationsgerichte hierselbst angestellten Rechtsanwalt und Notar Becher den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Ihre Maj. die Königin haben den Kalligraphen und akademischen Künstler Ernst Schütze jun. zu Berlin zu Allerhöchstihrem Hof-Kalligraphen zu ernennen geruht.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Leopold Franke zu Wedderssleben bei Quedlinburg ist unter dem 30. Dez. 1849 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung zur Regulirung der Windmühlenflügel

auf 5 Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preußischen Staats, ertheilt worden.

Bis hieher haben uns gerettet

vor dem Versinken in den Abgrund der Revolution nicht „demokratisch-monarchische“ oder „monarchisch-demokratische“ — auch nicht „aufrichtig-constitutionelle“ und ebenso wenig „absolutistische“ Verfassungsformen, — sondern allein das kräftige Regiment unsrer November-Minister, gestützt auf den „alten preußischen Sinn.“ Sie haben es bewiesen, durch die That schlagend bewiesen, was ein kräftiges Regiment vermag; denn nicht die Charten vom 5. December und 26. Mai und die Gesetze und die Gesetz-Entwürfe, welche diesen Geist athmen, sind es, welche dem Ministerium Brandenburg-Manteuffel eine Popularität erworben, wie sie, in Preußen wenigstens, noch nie ein Ministerium besessen; sondern nur allein durch die Kraft und die Energie ist es geschehen, die das Ministerium in allen großen Krisen im November, wie im April und Mai, bewährt hat, unbeirrt um das tobende Geschrei der Massen; und bald hat dies Geschrei sich verwandelt in ein rauschendes Beifalljauchzen, und selbst die nachfolgenden schwachen Maaßregeln haben es nicht zum Verstummen bringen, sondern nur dämpfen und mäßigen können.

Woher, — so hat gewiß mit uns schon mancher wahre und treue Freund des Ministeriums gefragt, — woher dieser Wechsel von Kraft und Schwäche, von stahlfester Energie und schlaffer Nachgiebigkeit?

Mehrfach haben wir die Antwort auf diese Frage zu geben versucht — mit ernsten, mit strafenden Worten; — mit Worten, die vielleicht nicht immer das Gepräge der Liebe und Nachsicht trugen, die der Freund auch den Schwächen des Freundes schuldig ist. Aber dennoch sind wir uns bewußt, nicht hart und lieblos gefühlt zu haben; wir glaubten uns als treue Freunde berechtigt, ja verpflichtet, ernste, strafende Worte zu richten an die Freunde und wir wünschen dies Freundes-Privilegium auch ferner für uns in Anspruch nehmen zu können.

Aber neben dem Recht, zu tadeln und zu mahnen, giebt es noch ein anderes, schöneres Freundes-Privilegium, das, zu entschuldigen und Alles zum Besten zu kehren, und erst wenn dieses mit jenem zugleich geübt wird, erhalten beide ihre rechte Bedeutung; — daher wollen wir uns heute auf dieses stützen in der Beantwortung der Frage: „Woher dieser Wechsel von Kraft und Schwäche?“

Zuvörderst müssen wir erinnern an den Spruch: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie,“ und wer unter uns wäre ohne Sünde??

Je lebhafter uns dies vor die Seele tritt, desto mehr werden wir es uns auch bewußt, daß es wahrlich leichter ist, criticirende Zeitungsartikel zu schreiben, als das Ruder eines großen Staates zu führen in sturmbewegter Zeit, und zwar so zu führen, daß spätere Geschlechter in Dankbarkeit der Thaten gedenken werden, durch welche das Vaterland gerettet ward vor schnellem und schimpflichem Untergang!

Wer die Minister ihrer Schwäche halber tadelt, vergesse nicht, daß sie diese Schwäche nur dann gezeigt haben, wenn die Krisis und die Gefahr vorüber war. — Es bewährt sich hier der sonst nur halbwahre Ausspruch: „daß kein großer Mann vor seinem Diener groß erscheine“; — es ist Manchem leichter, in großen entscheidenden Momenten muthig, fest und klar zu sein, als in den tausend kleinen Sorgen und Nöthen des Lebens immer dieselbe Größe zu bewahren! — Wer sie angeklagt, der bedenke ferner die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegen gestellt in dem Heer von unzuverlässigen, ja feindlichen Beamten, deren verderbliche Gegenwirkung ihre Thatkraft großentheils paralysiren muß!

Weil wir sie angeklagt, wiederholt angeklagt haben und auch ferner anklagen werden, wenn die Wahrung unseres Prinzips diese Pflicht erfordert, — deßhalb haben wir uns gedrungen gefühlt, sowohl ihren hohen, unbestrittenen Verdiensten um Thron und Land noch einmal den Zoll der Dankbarkeit zu geben, als auch das hervorzuheben, was sich mit Fug und Recht sagen läßt zur Entschuldigung für ihre unleugbaren, bedeutenden Fehler. — Es deuchte uns hierzu gerade jetzt der rechte Moment; denn, wenn nicht die Zeichen sehr trügen, so ist wiederum eine jener erschütternden Krisen nahe, in denen es gilt, daß Alle Treuen sich wie Ein Mann erheben zu kämpfen für Thron und Recht, und in denen das Ministerium Brandenburg sich bis jetzt so herrlich bewährte. Wir reichen ihm zu diesem bevorstehenden Kampfe vertrauensvoll die Freundeshand entgegen; — aber wir erwarten, daß in dieselbe einschlage die ritterlich gewappnete Rechte, welche im November und April die Revolution niederwarf, nicht die Hand, welche im December, im Mai, im August und fort und fort aufgab, was jene gewonnen! — nur jene vermögen wir mit Wärme zu drücken. „Der alte preußische Sinn“, getragen, gekräftigt durch den noch viel älteren christlichen Sinn, — das ist der gemeinsame Boden, von dem aus wir zu kämpfen vermögen und freudig kämpfen wollen, und nur wenn sie sich mit der ganzen alten Energie wieder auf diesen stellen und von sich werfen alle Nachgiebigkeit gegen die Revolution, alle Eingriffe in die heiligsten und unzweifelhaftesten Rechte, alle religiöse Indifferenz, nur dann werden sie auch ferner siegreich hervorgehen aus dem Kampfe, der uns bevorsteht.

Deutschland.

Kammerbericht.

Erste Kammer.

Sitzung vom 4. Januar.

Bei der Debatte über das Gesetz wegen des westpreußischen Provinzialrechts, das wir schon gestern mitgetheilt, spricht zuerst

Abg. von Gerlach. Meine Absicht ist nur daran zu erinnern, daß dieses Gesetz, als ein reines Provinzial-Gesetz, verfassungsmäßig nur nach Anhörung der Preußischen Provinzialstände zu Stande kommen kann.

Ich habe für dieses Recht der Provinzialstände, welches durch das Gesetz vom 5. Juni 1823 förmlich und feierlich festgestellt ist, nunmehr auch das Anerkenntniß des Abgeordneten Wachler anzuführen, welcher in der Sitzung vom 19. December wörtlich ausgesprochen hat, daß

der Ansicht nicht widersprochen werden könne, daß die provinzialständische Gesetzgebung bis jetzt in Kraft bestehe,

woraus ich mit Freuden die Empfänglichkeit dieser (der linken) Seite des Hauses für bündige Argumente ersehen habe.

Derselbe Abgeordnete hat zwar diesem Anerkenntnisse die Behauptung beigefügt:

es müsse hier der provinzialständischen Gesetzgebung das Schwanenlied gesungen werden,

allein diesen erst durch diese Kammer gegangenen Schwanengesang (— der in dem Entwurfe zur Provinzial-Ordnung enthalten sein soll —) würde doch erst die andere Kammer und die Regierung, und, nach dem angeführten Gesetze von 1823, wie jeden Schwanengesang, der Schwan selbst, nämlich die Provinzialstände, mitsingen müssen, was alles noch nicht geschehen ist.

Daß hier von legislativen Befugnissen der Provinzialstände die Rede nicht ist, habe ich bei Behandlung dieser Frage schon mehrmals ausgeführt. Das Recht gehört zu werden ehe eine Veränderung des eigenen Rechts erfolgt, wie es z. B. auch Innungen in ihren Artikeln zugesichert zu werden pflegte, ist so wenig Theilnahme an der Legislation, als das Recht der Parthei, vor dem Urtheile gehört zu werden, Theilnahme am Richteramte.

Meine Herren, der bevorstehende Verfassungs-Eid ist jetzt in aller Munde, er ist die Tagesfrage. Was ist denn aber festigendes, zuverlässiges im Eide? Sind es die Ceremonien? Das wird keiner von Ihnen sagen. Es ist die Wahrheit, die Treue, die sich fürchtet vor dem Gotte, der selbst die Wahrheit, der der Urquell aller Treue ist. Sollen wir dieser feierlichen Handlung entgegen gehn, während wir ein förmlich gegebenes königliches Wort brechen?

Lassen Sie mich schließen mit den Worten eines berühmten Gelehrten, (Dahlmann), der auf der linken Seite dieses Hauses sitzt:

„Giebt es eine Bürgschaft für das neue Recht wenn das alte rechtlos verschwinden durfte?“

Der Justizminister stellt dagegen die Behauptung auf, daß die vom vorigen Redner erhobenen Bedenken gehoben sein dürften durch Annahme des Art. 60 der Verfassungs-Urkunde.

Der Abg. von Zander erklärt sich dafür, daß in dem vorliegenden Falle wohl vor Emanirung des Gesetzes die Provinzial-Stände gehört werden müßten.

Der Abg. Wachler versucht seine früheren Auslassungen in Schutz zu nehmen gegen die von dem Abg. v. Gerlach daraus gezogenen Folgerungen.

Der Abg. v. Gerlach vermißt, dem Herrn Justizminister antwortend, die Antwort auf das Argument, daß hier von Theilnahme an der Gesetzgebung keine Rede sei. Er fragt: ob das Recht der Minister bei Ausübung der gesetzgebenden Gewalt des Königs gehört zu werden, was das Wesen der Contrasignatur sei, Theilnahme an des Königs Gesetzgebungs-Gewalt sei, und führt aus, daß die Charte vom 5. December nach ihrer Natur und Entstehung dem alten Rechte gegenüber eher einschränkend als ausdehnend zu erklären sei, und daß, wenn man das Recht, vor Erlassung eines Provinzialgesetzes gehört zu werden, auch als Theilnahme an der gesetzgebenden Gewalt ansehn könnte, dann doch, selbst nach der Ausführung des Herrn Justizministers das Recht der Provinzialstände anerkannt werden müsse, vor Aufhebung ihrer, der Provinzialstände selbst, gehört zu werden.

Dem Abgeordneten Wachler setzt er entgegen, daß er allerdings dessen Worte: die provinzialständische Verfassung bestehe in Kraft, so verstanden habe, daß sie rechtsgültig, rechtsverbindlich sei, und daß, wenn der Abg. Wachler damit gemeint: sie bestehe als Antiquität, er ihn als Autorität fallen lassen müsse.

Hierauf wurde, wie bereits gestern gemeldet, das Gesetz angenommen.

Darauf stattet die Petitions-Kommission Bericht ab, der zu einem großen Theile Eisenbahn- und Chausseebauten zum Gegenstande hat. Die Kommissions-Anträge auf Verweisung an die betreffende Kommission oder Ministerium werden sämmtlich genehmigt. Unter andern ist auch eine Eingabe des Kommissariats zu Neiße „gegen die Aeußerungen des Kultusministers über die Denkschrift der katholischen Bischöfe in der Sitzung vom 5. Oktbr.“ eingegangen, mit dem Anheimgeben, denselben wie die 2te Kammer von der dadurch bewirkten ungünstigen Stimmung der Katholiken zu informiren. Es knüpft sich daran die Bitte, ähnlichen Verletzungen des katholischen Episcopats, falls sie sich vom Ministertische wiederholen sollten, gebührend entgegen zu treten.

Schluß der Sitzung 2¾ Uhr. — Nächste Sitzung Montag (7. Jan.) 10 Uhr.

Zweite Kammer.

Berlin, 4. Jan. Wiedereröffnung der 2ten Kammer. — Die am Mittwoch den 19. Dec. v. J. vertagten Sitzungen der 2ten Kammer werden heute wieder aufgenommen.

79ste Sitzung. Präsident Graf v. Schwerin. Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr. — Am Ministertisch v. Ladenberg, v. Manteuffel. — Die Versammlung ist sehr lückenhaft.

Da das Protokoll der letzten Sitzung bereits am Schlusse derselben, am 19. Dec. v. J., verlesen ist, so ergreift der

Präsident sofort das Wort, um die Kammer mit einigen Worten auf die Wichtigkeit der ferneren Berathungen derselben aufmerksam zu machen.

Der Abg. Girnd (Crossen-Züllichau) ist gestern verstorben.

Nach einer Mittheilung der Minister des Innern und der Finanzen sind die beiden Normal-Etats für die erste und 2te Kammer von des Königs Majestät genehmigt und bereits in den Staatshaushalts-Etat für 1850 aufgenommen worden.

Es erfolgen sodann mehrere Mittheilungen des Präsidenten der ersten Kammer über Annahme der ermäßigten Briefporto-Taxe, betreffend den von der ersten Kammer angenommenen Entwurf einer Gemeinde-Ordnung, und eines andern, betreffend die Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung.

Mehrere Urlaubsgesuche sind eingebracht; unter den kürzeren sind die der Abg. v. Auerswald, Simson rc., unter den längeren die der Herren Bartels, Grundmann, v. Eynern, Möcke rc.

Die Abg. v. Köckeritz, Kersting, v. Uechtritz und Ostermann haben ihr Mandat niedergelegt.

Auf die Verlesung einer vom Abg. v. Rohrscheidt eingebrachten Interpellation, die Verbesserung der Lage der Lehrer betreffend, erhält der

Minister der geistl. Angeleg. das Wort. Die Regierung Sr. Maj. hat sowohl bei den Verhandlungen über die Verfassung, als auch bei andern Gelegenheiten sich darüber ausgelassen, daß sie eifrigst bemüht sein werde, die Lage der Lehrer zu verbessern. Die näheren Bestimmungen darüber können jedoch erst im Unterrichtsgesetze erfolgen, wie dies auch bereits angekündigt worden ist. Bis zum Erlaß dieses Gesetzes werden die nothwendigen Materialien noch gesammelt werden; vorläufig freue ich mich, anzeigen zu können, daß im eben abgelaufenen Jahre zur Unterstützung der Elementarlehrer von der Regierung 64,110 Thlr. extraordinair verwendet worden sind. Die Regierung hegt darum auch die Hoffnung, daß die Lehrer eine ruhige Entwickelung ihrer Verhältnisse erwarten und weder von uns Uebereilungen erwarten, noch sich selbst solche zu Schulden kommen lassen werden.

Hierauf geht die Kammer zur Berathung des 8ten, 9ten und 10ten Berichts der Petitions-Commission über.

Angenommen wird ferner ohne Discussion der Beschluß der Agrar-Commission: bei der Hohen Kammer zu beantragen, 1) es anzuerkennen, daß für die Erlassung der provisorischen Verordnung vom 20. Dec. 1848, betreffend die interimistische Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in der Provinz Schlesien im Sinne des Art. 105. der Verfassung eine dringende Nothwendigkeit vorgelegen habe; 2) dem vorbezeichneten Gesetze nachträglich die Genehmigung zu ertheilen.

Vom Justizminister werden sodann 3 Gesetzentwürfe über das Sportelwesen der Gerichte, über Diäten und Reisekosten von Gerichtsbeamten und die Gebühren der Notarien der Kammer übergeben. Bei der darauf folgenden Debatte über die eingebrachten Petitionen wird über die meisten derselben zur Tagesordnung übergegangen.

Schluß der Sitzung 3 Uhr. — Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. — Tagesordnung: Bericht der Budget-Commission.

□ Berlin, 5. Januar. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Prinzen des königl. Hauses der feierlichen Beisetzung der irdischen Ueberreste der verewigten Frau Herzogin von Anhalt-Deßau beizuwohnen.

Der Regierungs-Vicepräsident v. Metternich in Potsdam zeigt heute an der Spitze des Amtsblattes, unter dem 31. vor. M., an, daß Se. Maj. der König dem wirklichen Geh. Legat.-Rath, Frhrn. v. Patow, die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst ertheilt und er, der Regierungs-Vicepräsident, die interimistische Verwaltung des Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg am 15. Dec. übernommen habe.

— Der neue französische Gesandte, Herr von Persigny, ist am 3. dieses Monats aus Paris hier eingetroffen und wird in diesen Tagen sein Beglaubigungsschreiben Sr. Maj. dem Könige überreichen.

Das Justizministerialblatt enthält einen Plenarbeschluß des königl. Obertribunals vom 21. November v. J. über den streitigen Begriff der strafbaren Bettelei. Der Beschluß lautet: „Zum Begriff und Wesen einer strafbaren Bettelei im Sinne des Gesetzes vom 6. Januar 1843 gehört nicht nothwendig, daß der Ansprechende die Gabe persönlich erheische; vielmehr genügt dazu unter Umständen auch ein blos schriftliches Gesuch und bleibt die Entscheidung über die Strafbarkeit des Vergehens der Beurtheilung des Richters anheimgegeben.“

Die Commission der ersten Kammer zur Erwägung der vorläufigen Verordnung vom 21. Juli 1849, „die Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens in den Bezirken des Appellationsgerichts zu Greifswald und des Justizsenats zu Ehrenbreitstein betreffend,“ hat sich mit der Verordnung einverstanden erklärt und beantragt deren Annahme.

— Die Commission des v. Seidlitz'schen Antrages, den Bau einer Eisenbahn von Breslau nach Posen rc. betreffend, schlägt folgende motivirte Tagesordnung vor: „In Erwägung, daß zwar die Nützlichkeit einer Verbindungsbahn zwischen Posen und Breslau so wie von Lissa bis Glogau anzuerkennen ist, in Erwägung jedoch, daß es angemessen erscheint, der königl. Regierung die Initiative zu überlassen, und zwar um so mehr, als dieselbe bereits die zur Förderung des Unternehmens geeigneten vorbereitenden Schritte gethan hat, und in Erwägung, daß die jetzigen Zeitverhältnisse nicht geeignet sind, den Bau der gedachten Bahnen auf Kosten des Staates auszuführen, geht die Kammer zur Tages-Ordnung über.“

Der bereits mit dem sicilianischen Generalconsulate beliehene Kaufmann Limonius in Stettin ist auch von Sardinien zum Generalconsul in Stettin bestellt worden.

Auch die Budgetcommission der 1. Kammer wird mit Nächstem ihren Bericht ausgeben.

Die Spenersche Zeitung meldet: Die Beamten der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn sind mit der Uebernahme dieser Bahn von Seiten des Staats sehr zufrieden, weil sie zu k. Beamten geworden sind und ihre Zukunft ihnen dadurch gesicherter erscheint. Von Beamten anderer Eisenbahnen hört man den Wunsch aussprechen, daß der Staat auch diese Bahnen bald übernehmen möge.

Das Centralblatt der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung und Verwaltung in den Königl. Preuß. Staaten enthält

Feuilleton.

W. S. Palermo, 20. December 1849. Der kürzeste und zugleich der bequemste Weg nach dem südlichen Italien ist der über Marseille oder über Triest und Ancona; beide waren für uns durch die Cholera, oder vielmehr durch die Furcht vor einer Quarantaine in Italien gesperrt, wir wählten daher (Mitte October) den Landweg durch das herrliche Oberbayern und Tyrol. Hier herrschte ein viel besserer Sinn als in dem unterwühlten Franken, von dessen Zuständen uns ein gemüthlicher Nürnberger, mit dem wir in der Eisenbahn zusammentrafen, ein umständliches aber trauriges Bild entworfen hatte. Der ganze Weg von Innspruk bis hinter Verona war sehr belebt von langen Zügen Militair aller Waffengattungen, meistens Polen und Croaten, die nach Vorarlberg marschirten. — Für den, der im vorigen Jahre Italien verlassen hat, als von dieser feigen Nation Schmach auf Schmach auf die Oesterreicher gehäuft wurde, ist es eine wahre Genugthuung nun bei seiner Rückkehr diese nicht nur in ihren früheren Stellungen wiederzufinden, sondern sie auch die Thore fremder Städte schützen zu sehen, wie in Modena, Bologna, Florenz, Livorno rc. und zu hören, wie selbst die Römer den Wunsch aussprechen, daß die Oesterreicher kommen möchten, da sie allein die Ordnung wiederherstellen könnten. Denn durch die Franzosen ist die Lage der Dinge in Rom um nichts gebessert: kehrt der Papst zurück, was von vielen Seiten noch bezweifelt wurde, und die Franzosen wenden den Rücken, so beginnt das Treiben von 1848 von Neuem, und trotzdem daß sich eine Menge Leute unterschrieben haben, um sich bei dem feierlichen Einzuge des Papstes seinem Wagen vorzuspannen rc, glaubt man doch, Pius IX. werde sich nicht mehr halten können. Die Stimmung der Geistlichkeit gegen den Papst scheint eine ziemlich gleichgültige zu sein. Die Republik hat bei Keinem ein angenehmes Andenken hinterlassen: der Eintausch von Papiergeld (das in Scheinen bis zum Werthe von 4 Sgr. herab ausgegeben worden, jetzt aber bis auf 65 pCt. gesunken ist) gegen baares Geld, und die Zerstörung der schönsten Villen vor den Thoren der Stadt werden nicht sobald verschmerzt werden. — Auf dem Forum romanum bemerkte ich einige neue Ausgrabungen, die jedoch von keiner Bedeutung sind. Ein kürzlich in Trastevere aufgefundenes Bronzepferd, dem des Marc Aurel auf dem Capitole ähnlich, doch wie ich hörte schöner als jenes, war für das Publikum noch nicht zu sehen. Ueber das Betragen der französischen Truppen äußerte man sich sehr zufrieden, dagegen war viel Klage über das spanische Militair, von dem 4—5000 Mann in Velletri, 1400 Mann in Terracina liegen. Die Straßen sind jetzt überall sehr sicher, mit Ausnahme der Gegend Bologna's, wo sich immer noch Banden von den ehemaligen Freischaaren herumtreiben. — Wegen der Cholera ist an der Grenze von Neapel noch ein zweiter Cordon gezogen, so daß man an einem Tage in einem und demselben Staate 4 Douanen passiren muß! Trotzdem wurden wir am folgenden Tage in Neapel beim Einsteigen in das Dampfboot, und endlich bei der Ankunft in Palermo noch mehrere Male visitirt. Wer Neapel nur vom Lande aus gesehen hat, hat es nur halb gesehen: zur wahren Würdigung seiner herrlichen Lage gehört, daß man es vom Meere aus sieht. Kaum vermag das Auge das fast zu reiche Panorama in einem Umsehen zu fassen: das schöne Ischia, den Pausilipp, Neapel, den Vesuv, die Menge von Städten, die sich an seinem Fuße am Gestade des Meeres in ununterbrochener Folge bis Castellamare aneinander schließen, dann die hohe Bergkette von Castellamare und Sorrent, und endlich das malerische Capri, eine Reihe von Bildern, wie sie wohl kaum wiedergefunden wird. Das Schiff Ercolano hatte am Nachmittage des 20. Novembers die Anker gelichtet und brachte uns in 20 Stunden an das Ziel unsrer Reise; schon früh am folgenden Morgen befanden wir uns zwischen der Insel Ustica und zwei andern Eilanden, die zu der Gruppe der Liparen gehören: am Horizonte erschien die Küste Siciliens mit ihren zum Theil mit Schnee bedeckten Bergen. Als wir näher kamen, zeichnete sich der Monte Pellegrino vor Allem durch seine eigenthümlich scharfen Umrisse aus; Palermo blieb noch lange von ihm verdeckt. Erst als wir in den weiten Busen einlenkten, an dem die Stadt liegt, zeigte sie sich in ihrem vollen Glanze und überraschte durch ihre herrliche Lage und die Menge von Kuppeln, welche ihr ein orientalisches Aussehen geben. Der Gasthof alla Trinacria hat die schönste Lage der Welt. Aus meinem Fenster sah ich auf den Meerbusen, der von unzähligen Schiffen und Kähnen belebt ist und von dem aus Quadersteinen erbauten Damme Marina eingefaßt wird; links liegt der Monte Pellegrino, an dessen Fuße der Hafen mit seinem Masten-Walde, und rechts die lange Bergkette, die sich nahe an der Küste bis nach Messina hin erstreckt und über welche der Aetna sein Haupt erhebt. Palermo macht einen sehr angenehmen Eindruck, nirgends in ganz Italien sieht man das Leben auf der Straße so wie hier. Die Stimmung scheint mir nach der bisherigen, oberflächlichen Anschauung, gleich der in Neapel, eine zum Theil sehr gedrückte zu sein, doch ist, nach dem eignen Geständniß der Palermitaner, ihre Kraft zu nochmaliger Erhebung auf lange Zeit gebrochen. Daß die Regierung viel Schuld hat, ist gewiß; die Steuern z. B. sind ungeheuer drückend, namentlich für den Landmann, da nicht nur der Boden, sondern auch die Produkte desselben besteuert werden, was auf die Fortschritte der Landwirthschaft hemmend wirkt. Eine neue Steuer beunruhigt gegenwärtig sehr die Gemüther, es ist die Einführung der Stempelbogen. — Wegen Waffenverheimlichung finden noch immer jede Woche mehrere Erschießungen statt.

Am 8. d. wurde hier das große Fest der Maria immacolata gefeiert: die silberne lebensgroße Statue der Jungfrau wird dabei in endloser Procession von ihrem Stand-Platze in der Kirche St. Francesco nach der Cathedrale geführt, von wo sie erst nach acht Tagen zurückkehrt. Um 2 Uhr Nachmittags füllte sich der Toledo, die längste Straße Palermo's, welche die Stadt der Länge nach bis zum Meere durchschneidet, mit Menschen, die zum Theil in kleinen Zügen, unbedeckten Hauptes, betend und singend einem Dudelsacke, den Kastagnetten begleiteten, nach der Cathedrale folgten, um dort die Jungfrau Maria zu verehren. Aehnliche Züge folgten ungeheuern brennenden Fackeln aus Rohr und Stroh, die bis ins erste Stockwerk reichten und oft von 3 Männern getragen werden mußten. Bisweilen brach die Menge in ein Viva la Madonna! aus. Gegen 3 Uhr trat die Procession in den Toledo, voran ging die Congregation der Besenmänner (della Scupa), die Straße für das Heiligthum fegend; ihnen folgten die Mönche von St. Francesco, dann Männer, die Blumen auf den Weg streueten. Nun kam die Reliquie, ein Knochen der Jungfrau, unmittelbar vor dem kolossalen Heiligenbilde, das von einer Unzahl von Kerzen umgeben war und von 48 Männern getragen wurde. Es folgten der Prinz Sabriani, gegenwärtig Logotenente Siciliens, der Senat, die Behörden, der hohe Adel und die starke Besatzung der Stadt mit klingendem Spiel. Vor Allem zeichneten sich die Schweizer in ihren rothen Montirungen durch ihre Größe vor dem übrigen Militär aus, dessen Haltung aber auch sehr zu rühmen ist. Den Zug beschlossen die Wagen des Senats, von denen der eine, über und über vergoldet, von ungeheurer Größe ist, und die königl. Equipagen. Die Bürgerwehr war diesmal nicht, wie früher, eingeladen worden, an dem Zuge Theil zu nehmen; man will das Institut allmälig eingehen lassen, indem man es unbeachtet läßt. Das Volk ging zu beiden Seiten der Procession und rief häufig: Viva Maria immacolata! Die Balkone, die hier an jedem Fenster angebracht sind, waren mit Zuschauern besetzt, die bei Annäherung des Heiligenbildes auf die Knie fielen. Nachdem die Statue noch die Jesuiten-Kirche besucht, ward sie in der Mitte der Kathedrale niedergesetzt, wo sie während ihres 8tägigen Aufenthaltes Tag und Nacht von frommen Verehrern besucht und angebetet wird. Die ganze Procession hatte gegen 2 Stunden gedauert.

J. K. H. die Prinzessin Albrecht weilte noch vor Kurzem in dem 48 Miglien von hier entfernten und in reizender Gegend am Meere gelegenen Cifalu.

eine Uebersicht der im Jahre 1848 im gesammten Zollvereine (mit Ausschluß des Herzogl. Braunschweigschen Harz-Leine-Distrikts) stattgehabten Waaren-Ein-, Aus- und Durchfuhr, ingleichen der durch Verzollung oder als zollfrei in den freien Verkehr getretenen fremden Waaren. Wir heben davon heraus:

Baumwolle und baumwollene Waaren: Rohe Baumwolle 457,316 Centner Gesammt-Einfuhr, 396,493 Centner Eingangs-Verzollung, 87,946 Centner Ausfuhr, 50,301 Centner Durchfuhr. Baumwollenes Garn, ungemischt oder gemischt mit Wolle oder Leinen: ungebleichtes ein- u. zweidrähtiges u. Watten 415,895 Ctr. Ges.-Einf.: 357,972 u. 9 Ctr. Eing.-Verz., 6,266 Ctr. Ausf., 52,958 Ctr. Durchf. Zu Zetteln angelegtes, geschlichtet oder ungeschlichtet 44,070 Ctr. Ges.-Einf., 43,750 Ctr. Eing.-Verz., 274 Ctr. Ausf., 37 Ctr. Durchf. Ungebleichtes drei- und mehrdrähtiges, ingleichen alles gezwirnte rc. Garn 9,663 Ctr. Ges.-Einf., 3,242 Ctr. Eing.-Verz., 16,890 Ctr. Ausf., 6,630 Ctr. Durchf. Baumwollene rc. Stuhl- und Strumpf- rc. Waaren rc. 62,195 Ctr. Ges.-Einf., 5,544 u. 616 Ctr. E.-Verz. 81,998 Ctr. Ausf., 53,402 Ctr. Durchf. Rindvieh: Ochsen und Zuchtstiere 12,379 Stck. Ges.-Einf., 1991 u. 10,224 Stck. Eing.-Verz., 11,365 Stck. Ausf., 204 Stck. Durchf. Kühe 27,306 Stck. Ges.-Einf., 7269 und 19,769 Stck. Eing.-Verz., 6553 Stck. Ausf., 170 Stck. Durchf. Jungvieh 10,037 Stck. Ges.-Einf., 2490 und 7475 Stck. Eing.-Verz., 4797 Stck. Ausf., 61 Stck. Durchf. Kälber 41,380 Stck. Ges.-Einf., 41,079 u. 265 Stck. Eing.-Verz., 6519 Stck. Ausf., 30 Stck. Durchf. Schweine: gemästete 24,417 Stück Ges.-Einf., 20,128 und 4240 Stück Eing.-Verz., 2072 Stück Ausf., 58 Stck. Durchf. Magere 323,516 Stck. Ges.-Einf., 315,147 u. 7859 Stck. Eing.-Verz., 10,726 Stck. Ausf., 2271 Stck. Durchf. Spanferkel 122,003 Stck. Ges.-Einf., 122,560 u. 176 Stck. Eing.-Verz., 18,253 Stck. Ausf., 199 Stck. Durchf. Hammel 65,016 Stck. Ges.-Einf., 61,374 u. 3433 Stck. Eing.-Verz., 35,520 Stck. Ausf., 20 Stck. Durchf. Anderes Schaafvieh u. Ziegen 66,374 Stck. Ges.-Einf., 66,035 u. 282 Stck. Eing.-Verz., 20,042 Stck. Ausf., 25 Stck. Durchf. Rohe u. gekämmte Schaafwolle 157,179 Ctr. Ges.-Einf., 98,254 Ctr. Eing.-Verz., 116,078 Ctr. Ausfuhr, 34,456 Ctr. Durchfuhr.

Berlin, den 4. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Major Grafen von der Schulenburg vom 20. Infanterie-Regiment zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausorden, ferner dem Obersten von Kusserow, Commandeur der 14. Infanterie-Brigade, und dem Rittmeister von Schmidthals vom 7. Ulanen-Regiment, zur Anlegung der denselben verliehenen Fürstlich Hohenzollernschen Hausorden, resp. des Ehrenkreuzes zweiter Klasse, so wie der dritten Klasse dieses Ordens, die Erlaubniß zu ertheilen.

P* **Berlin,** den 4. Jan. [Zur Gemeinde-Ordnung.] Sollte die neue Gemeinde-Ordnung wirklich ins Leben und somit der bisherige Gutsherr als einfaches Gemeindemitglied in den Gemeinde-Verband treten, dann ist es eine Anomalie, es bei den bisherigen Kirchen- und Schulpatronats-Verhältnissen zu belassen.

Die bisherigen Patronats-Verhältnisse passen nicht mehr für den künftigen Grosbauer, andrerseits aber ist es unbillig, wenn dem früheren Gutsherrn die bisherigen Patronats-Lasten aufgebürdet bleiben sollen, nachdem ihm die Schutzgelder, die Auenrechte, die Jurisdictions-Gefälle u. a. m., so wie die Jagd entzogen worden.

Für alle diese Verluste kann er doch nicht länger belastet bleiben, zum Vortheil der ganzen Gemeine, deren Mitglied, aber nicht deren Obrigkeit er mehr sein würde, einseitig verpflichtet, die Kirche und die Schule zu bauen, dem Pastor und Schullehrer Gehalt, Getreide und Holz zu gewähren, blos darum, weil er als früherer Gutsherr die Patronats-Ehrenrechte ausübte, nachdem alle anderen Vorrechte aufhören sollen. Ganz vorzüglich schwer drücken diese Patronats-Lasten den Fiscus, dem doch andererseits so viel entzogen wird.

Wir machen hierauf aufmerksam, damit die Consequenzen des unheilvollen Projectes allseitig klar werden.

Berlin, den 5. Januar. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatt ist der Major vom 8. Ulan.-Regt., v. Zychlinsky, zum Präses der Exam. Kommiss. für P.-Fähnrs. und zum Direct. der Divis. Schule der 14. Div. ernannt; so wie dem Oberst von der Armee, erstem Mitgliede der Milit.-Direct. der allgemeinen Kriegs-Schule, von Stegmanski, mit Pension der Abschied bewilligt worden.

F* **Aus Hinterpommern,** den 2. Jan. [Zu den Reichstagswahlen.] Ich wollte Ihnen nicht eher über die Stellung unserer Bevölkerung den Erfurter Wahlen gegenüber schreiben, bis ich über bestimmte Schritte oder doch wenigstens über einige Thätigkeit berichten könnte; doch scheint davon überhaupt keine Rede sein zu sollen. Die Demokraten scheinen in der That mit dem passiven Widerstande noch einmal Ernst machen zu wollen. Die Conservativen sehen in dieser neuen Auflage von Reichsverfassungs-Räthen kein Heil, handeln nur, weil der König befiehlt und um größerem Schaden, der aus ihrer Thatlosigkeit erwachsen könnte, vorzubeugen. Nur die ächt Constitutionellen, die von einigen wenigen Deutschland-Begeisterten in den Städten in Feuer gehalten werden, sind zunächst von Cöslin aus mit einer Ansprache an die Urwähler hervorgetreten, die aber jedenfalls ohne allen Einfluß sein wird; denn die Theilnahmlosigkeit bei den Arbeitern, Bauern rc. ist natürlich so groß, daß kaum 1/20 oder 1/30 zur Wahl erscheinen werden, wenn nicht von den Gutsbesitzern und andern einflußreichen Conservativen energische Gegenmaßregeln getroffen werden. Etwas Erfreuliches ist wenigstens, daß diese fest entschlossen sind, unter keiner Bedingung Concessionen zu machen und jedenfalls ihre Stimmen einem durchaus festen Gesinnungsgenossen zu geben. Wie groß freilich die Zahl derselben sein wird, wenn es zur Entscheidung kommt, ist sehr zweifelhaft, doch habe ich Ursache, das Beste zu hoffen.

Posen, den 3. Januar. Da, dem Vernehmen nach, die Artillerie- und Ingenieur-Schule von Berlin nach einer Festung verlegt werden soll, so hat man bereits von hier aus petitionirt, unsere Stadt möchte dabei berücksichtiget werden.

△△ **Aus dem Hötensleber Winkel,** den 2. Januar. (Auch eine Stimme für die Landwehr.) Der Artikel der Neuen Preußischen Zeitung: „Ein Grundrecht der Armee", hat auch hier die Herzen mit Freude erfüllt. Ja, der verwundete, der verstümmelte Krieger, die des Familienhauptes beraubte Mutter dürfen nicht länger als stille Ankläger in unserer Mitte wandeln. Es wird alle Sonntage im Kirchengebete gefleht, daß der Seufzer im Lande weniger werden möchten. Millionen und abermal Millionen Seufzer werden durch solches Grundrecht gestillt werden. O, daß doch recht bald dieser Grundstein zu dem Neubau unseres Staats gelegt werden möchte. Nicht allein, daß Preußen dadurch stark, ja unüberwindlich wird, sondern unser Volk wird auch zu einer tieferen Einheit zusammengefaßt, es tritt zu Einer großen Familie zusammen, und wenn Ein Glied leidet, leiden alle mit. So wie aber der Einzelne nicht rechnen darf, wo die Pflicht an ihn herantritt, so darf auch der Staat nicht rechnen, wenn Pflicht und Ehre gebieten. Er spreche die große Verpflichtung aus, er habe Vertrauen zu der Kirche, und sie wird ihm bei dieser großen Aufgabe dienend und liebend zur Seite stehn.

§* **Vom Rhein,** den 2. Januar 1850. (Notizen zur Civilehe.) Wir Rheinländer sind es einmal gewohnt, daß von Seiten der andern Provinzen uns und unsern Institutionen Complimente gemacht werden, und davon können sich auch die Bestgesinnten nicht los machen. Als ein solches Compliment betrachten wir es auch, daß der Prof. Stahl am 12ten Dezember in seiner Rede über die Civilehe wörtlich sagt: „Ich bestreite gar nicht, daß in der Rheinprovinz durch die Civilehe weder die Heilighaltung der Ehe, noch das religiöse Bewußtsein gelitten hat." — Wir müssen leider bekennen, daß die wirkliche Schließung der Ehe hier zu Lande auf eine so unkirchliche, profane Weise geschieht, daß die Einwohner der östlichen Provinzen sich nicht genug darüber entsetzen würden, wenn sie es mit ansehen müßten. Schreiber dieses ist Pastor in einer sehr bevölkerten Gegend und hat in seiner siebenjährigen Amtsthätigkeit etwa 240 Copulationen vollzogen, aber — erst eine einzige in der Kirche. Es ist stehende Form in der Rheinprovinz, daß die Copulationen entweder in einem Privathause oder im Pfarrhause geschehen, und zwar erscheint der Pfarrer dabei blos in der sogenannten kleinen Amtstracht, ohne Talar. Auf dem platten Lande wird die Hochzeit als ein guter Erwerbszweig für das sich vermählende Paar gehalten. Man ladet — nicht etwa die Verwandtschaft allein — sondern aus allerlei Volk, oft bei 200 Personen, wo denn ein ganzer Nachmittag und eine Nacht unter allerhand Lärmen, — Schießen, Jubeln, Trinken und Tanzen — umgebracht wird. Mitten in diesen Trubel hinein fällt die kirchliche Trauung, d. h. es werden in einer Stube des Hochzeitshauses, wenn der Pastor erscheint, eine Anzahl Tassen und Kaffekannen auf die Seite geschoben, der Pastor tritt an die eine Seite des so geleerten Tisches, das Brautpaar auf die andere, und die Trauung beginnt. Die Liebhaber der Pfeife, die sich auf so lange Zeit nicht von dem Genusse trennen können, entfernen sich während des Actes und gehen entweder vor das Haus oder in ein ander Zimmer, und kümmern sich um die kirchliche Feier der Hochzeit wenig. Kaum ist der Segen gesprochen, so erscheinen die jungen Eheleute als dienende Geister, der junge Ehemann hat seinen Hochzeitsrock ausgethan, die junge Frau ihr Ehrenkleid aufgeschürzt, und — sie haben alle Hände voll zu thun mit der Bedienung ihrer zahlreichen Gäste. Am Ende dieser durchschwärmten Nacht überreichen die Gäste dem jungen Ehepaar ein Geschenk von Geld, und das erste gemeinsame Geschäft dieser Eheleute ist, zu berechnen, wie viel die Ausrichtung der Hochzeit sie gekostet, und wie viel sie dagegen von den Gästen eingenommen haben, wie viel sie also als Reinertrag von der Schließung ihrer Ehe mit in den Ehestand hineinnehmen. Ist also nun wohl bei einer solchen Schließung der Ehe, die in der Rheinprovinz eine gewöhnliche Sache ist, ist da etwas von religiösem Bewußtsein zu verspüren? — Wir müssen gestehen, daß für jeden ernster gesinnten Pastor die Copulation mit zu dem pastoralen Kreuz gehört, das er zu tragen hat. Alle bisher ergriffenen Maaßregeln, um die Schließung der Ehe wieder zu einer rein kirchlichen Angelegenheit zu machen, sind nicht durchgreifend gewesen. Man sage nicht, daß dies vielleicht die Mißbräuche einer Gemeinde oder einer Gegend seien, und daß das der ganzen Provinz nicht zur Last zu legen sei. Man bedenke vielmehr, daß der hochselige König mit besonderer Beziehung auf die Rheinprovinz ein Gesetz erlassen hat, welches dieser Profanirung der Eheschließungen einen Damm entgegensetzen sollte; leider wird dasselbe gar nicht gehandhabt.

Ein anderer Umstand, der die Geringschätzung der kirchlichen Eheschließung noch mehr documentirt, ist das der Trauung vorausgehende Concubinat, was man ziemlich allgemein, und leider nicht blos in den niedern Ständen findet. Es ist nicht blos ganz gewöhnlich, daß, sobald als die Proclamation bestellt ist, auch die Brautleute schon zusammenziehen, sondern — was das Schlimmste ist, — kein Wort des Tadels oder der Mißbilligung wird darüber beim Volke, ja kaum bei dem christlich gesinnten Theile desselben laut. Dazu kommt, daß nach dem französischen Gesetze das Brautpaar viel Zeugnisse beizubringen hat. Sind von einem Theile der Brautleute beide Eltern todt, so müssen nicht blos die Todtenscheine der Eltern, sondern auch der vier Großeltern beigebracht werden. Diese Bestimmung macht viel Aufenthalt und Kosten, und in der Regel wird dadurch das Concubinat verlängert. Allerdings kommen in der Rheinprovinz sehr wenig uneheliche Geburten vor (deshalb, weil Napoleon den deflorirten Mädchen alle Ansprüche auf Alimente abgesprochen hat); aber vorzeitige Geburten in großer Masse. Schreiber dieses hat berechnet, daß von den 63 Paaren, die er im Jahre 1848 copulirt hat, 30 zu früh mit einem Kinde beschenkt worden sind. Facta loquuntur, und meine große Gemeinde ist noch keineswegs die schlechteste, im Gegentheil ist viel kirchlicher Sinn und christliches Leben darin zu verspüren.

Diese Erfahrungen haben wir bis jetzt machen müssen, da wir doch eigentlich die volle Civilehe noch keine zwei Jahre haben. Bis zum 1. Mai 1848 nämlich bestand ein großer Unterschied zwischen der linken und rechten Rheinseite. Während drüben die Praxis des Gesetzbuches galt, daß nämlich erst die Schließung des bürgerlichen Actes vorgenommen wurde, und alsdann nach Belieben der Brautleute die kirchliche Trauung, hatte im Jahr 1810 der damalige General-Gouverneur des Großherzogthums Berg, Justus Gruner verordnet, daß die kirchliche Trauung dem Civilacte vorhergehen müßte. Das Ministerium Camphausen-Hansemann hat sein Nivellirungssystem auch bei dieser Sache documentirt, diese Bestimmung aufgehoben, und rechts und links vom Rhein gleich gemacht. Seitdem ist schon mancher demokratische Bürgermeister auf unserer Seite beflissen gewesen, den Brautleuten, die nun zuerst nach dem Büreau kommen, einzureden, daß sie doch die Groschen für die kirchliche Trauung behalten möchten, da dieselbe ganz unnöthig sei. Die Synoden der rechten Rheinseite haben in diesem Jahre alle darüber zu klagen gehabt. Wir werden allerdings noch Manches in dieser Beziehung erleben.

Wir verdienen also das Lob des Prof. Stahl nicht, da wir eingestehen müssen, daß die Profanation in die Schließung der Ehe gewaltig eingedrungen ist.

Wien, 31. December. Die letzten Tage des Jahres beschließt der Lloyd mit einer kühnen Opposition gegen den Finanzminister v. Krauß und die Nationalbank. Jene Artikel haben in den letzten Tagen böses Blut erzeugt. Viele Gemüther werden von der Furcht vor einem nahen Bankerott des Staats beängstigt. Während der Feiertage hörte man nur zu oft Klagen und Besorgnisse in diesem Sinne laut werden. Noch schlimmer aber ist, daß in einer gewissen beachtungswerthen Klasse der Bevölkerung die Ansicht vorherrscht, der Handelsminister v. Bruck, der bekanntlich früher im innigen Verhältnisse zu der Redaktion des Lloyd stand, sei dieser Opposition nicht fremd. — Der seiner Professur an der hiesigen Hochschule entsetzte Dr. Brestl, Mitglied der Linken im frankfurter Parlament, ist nach Salzburg abgereist, wo er die Redaktion eines von einigen reichen Bürgern gegründeten Journals demokratischer Farbe übernehmen wird. (Bresl. Z.)

München, den 1. Jan. (H. C.) Aus den Händen Seiner Maj. des Königs erhielten heute das Komthurkreuz des Civilverdienstordens der bairischen Krone die Staatsminister der Justiz, des Innern, des Kultus und der Kriegsminister, das Ritterkreuz desselben Ordens der Oberhofmeister Ihrer Maj. der Königin Graf Baublanc und der Hofmusik-Intendant Graf Franz Poeci. Außerdem haben Se. Majestät eine namhafte Anzahl von Ordensbrevets heute genehmigt.

Eine amtliche Ausschreibung des Untersuchungsgerichts in Augsburg erklärt die Untersuchung gegen den Professor Fallmerayer in Folge des Amnestiegesetzes für niedergeschlagen.

Stuttgart, den 31. December. Es ist der Befehl ergangen, daß vom neuen Jahre an der Eingang aller königlichen Verfügungen und Erlasse wieder zu lauten habe: „Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg." (Wtb. Ztg.)

Karlsruhe, den 1. Jan. (O.-P.-Z.) Gestern Abend um 8 Uhr ist der Prinz von Preußen, von Frankfurt kommend, hier eingetroffen und in den für ihn in Bereitschaft gehaltenen Gemächern im großherzogl. Schlosse abgestiegen.

Frankfurt a. M., 1. Jan. Heute Vormittag wurden, wie an diesem Tage zu geschehen pflegt, die Fahnen der Bürgerwehr aus den Wohnungen der beiden Bürgermeister, welche im vorigen Jahre die Regierung geführt, nach den Wohnungen der neugewählten Bürgermeister gebracht. Von den zu der Escorte der Fahnen commandirten Mannschaften der Bürgerwehr hatte sich aber kaum der sechste Theil eingefunden; von der commandirten Compagnie des 1. Freiwilligenbataillons waren nur etwa 20 Mann erschienen, so daß die Fahne dieses Bataillons gar nicht abgeholt werden konnte. Die Stadtcommandantschaft, welche seit dem 18. Sept. 1848 einem preußischen Oberoffizier übergeben ist, hatte das ganze vorige Jahr über die Uebungen unserer Bürgerwehr sistirt. Die Mannschaften wollten deshalb heute nicht ausnahmsweise einen bloßen Paradedienst versehen.

§§ **Frankfurt a. M.,** den 2. Jan. (Prinz v. Preußen. Interim. Garnison.) Dem Vorstande der diesseitigen Verwaltung der Main-Neckareisenbahn, Herrn Kappel, war der königl. preußische rothe Adlerorden auf desfallsigen Antrag Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen von Sr. Maj. huldreichst verliehen worden. Als nun der erlauchte Prinz bei seiner Abreise nach Baden vorgestern Mittag den Bahnhof betrat, befremdete es Höchstdenselben, die Brust des Herrn Kappel mit den Insignien jenes Ordens nicht geschmückt zu sehen. Somit wurde denn einer der Sr. königl. Hoh. begleitenden Adjutanten an Herrn Kappel abgefertigt, ihn um die Ursache zu befragen. Dieser, durch die Nachfrage höchst angenehm überrascht, erwiederte, daß ihm die von Sr. Maj. erwiesene Gnade bis zur Stunde noch vollkommen unbewußt sei. Der hohe Prinz geruhte hierauf an Herrn Kappel selbst die Rede zu richten, ihm bemerkend, daß das die Ordensverleihung betreffende Patent bereits vor 5 Wochen von Sr. Maj. eigenhändig vollzogen wurde, daß ihm aber jener Beweis von Huld auf seine (des Prinzen) Empfehlung wegen der anerkennungswürdigen Thätigkeit zu Theil geworden, die er bei Beförderung der Truppen auf der einer Verwaltung übergebenen Eisenbahnstraße entfaltet habe. Se. königl. Hoheit fügte diesem Worte die Versicherung hinzu, daß er die Anzeige von diesem Vorgange sofort nach Berlin hin machen und die Wiedergutmachung der Säumniß veranlassen werde. — Die Herren Bundescommissarien haben nun insgesammt ihrer hohen Stellung entsprechende Privatwohnungen bezogen und halten von heute an ihre täglichen Sitzungen im Thurn- und Taxisschen Palais, wo sich auch die Kanzleien und übrigen Geschäftslokale der Kommission befinden. — Die neuen, schon zum Oeftern besprochenen militairischen Anordnungen für Frankfurt und Umgegend sollen nun, wie es jetzt heißt, bis Mitte Januar zur Ausführung gelangen. Darauf hin deutet denn auch die heute bewirkte Umquartierung der bis jetzt noch nicht kasernirten preußischen Truppenabtheilungen.

Frankfurt, den 2. Januar. Die D. Ztg. schreibt: Wenn schon die beiden Regierungen, welche die provisorische Bundescommission eingesetzt haben, derselben einen Repräsentativcharakter nicht beilegen und an eine Notification ihres Amtsantritts durch außerordentliche Missionen an die fremden Höfe nicht gedacht wird, so ist doch die Anzeige unmittelbar von der Bundescommission an die hier wohnenden Repräsentanten auswärtiger Mächte gestern erfolgt und es wird sich nun bald zeigen, welche Stellung dieselben zu dem neuen Provisorium einnehmen werden.

Darmstadt, 31. Decbr. Es wird als bemerkenswerth hervorgehoben, daß Hr. H. v. Gagern in keinem von der Kammer gewählten Ausschusse Platz gefunden hat. (D. A. Z.)

— 1. Januar. Die gestrige Sitzung der zweiten Kammer war leer an Inhalt; die Versammlung vertagte sich bis zum Mittwoch Abend oder Donnerstag früh. Das Regierungsblatt enthält das erste mit den Ständen vereinbarte Gesetz über die Steuererhebung im ersten Vierteljahr 1850.

△ **Dresden,** 3. Januar. [Die Kammern.] Heute hielten beide Kammern nach den Ferien wieder die erste Sitzung.

Auf der Registrande der ersten Kammer befand sich unter Anderm das Königliche Dekret vom 28. Dec. 1849, das deutsche Verfassungswerk betreffend.

Außerdem ein Antrag des Abg. Joseph vom 26. Dec. 1849 *): „daß über §§. 16. und 17. der Verordnung vom 7. Mai 1849, das Verfahren bei Störung der öffentlichen Ruhe betreffend, über Annahme oder Ablehnung ein Vorbericht erstattet werde." Da indeß bereits der Bericht über die Verordnung im Ganzen eingegangen war, so beschloß die Kammer, den Antrag auf sich beruhen zu lassen.

Die Mitglieder beider Kammern erhielten heute vom Kaufmannsverein die Einladung zur Theilnahme an dessen Versammlungen.

Die zweite Kammer genehmigte zunächst die diesmal von ihr einseitig abzulassende ständische Schrift, die Innehaltung der Mission für diejenigen Abgeordneten betreffend, die an die Stelle von Suspendirten gewählt sind, und begann dann die Berathung über den Bericht des dritten Ausschusses über das Königl. Dekret vom 26. Nov. 1849, die Forterhebung und Erhöhung der außerordentlichen Grund-, Gewerbe- und Personalsteuer betreffend, die in diesem Augenblicke noch fortgesetzt wird.

Spätere Nachrichten melden Folgendes: Der Ausschuß räth, obwohl er nicht verkennt, daß in Folge des gestörten Verkehrs und der niedrigen Preise der landwirthschaftlichen Producte die Steuerkräfte der Staatsbürger nicht allzu sehr belastet werden dürfen, doch der Kammer an, die beantragte Erhebung erhöhter und außerordentlicher Grund-, Gewerbe- und Personalsteuern (2 Pfennige Grundsteuerzuschlag für 1849 und die Hälfte der in diesem Jahr entrichteten Gewerbesteuer) allenthalben zu genehmigen, da er sich einer leichtsinnigen Gefährdung des Staatscredits schuldig machen würde, wenn er einen weitern Aufschub der beantragten Abgabenerhebung empfehlen wollte.

Der Ausschußantrag wird mit 36 gegen 22 Stimmen angenommen.

Aus dem Großherzogthum Weimar, 31. Decbr. Obgleich unser Landtag den Entwurf der Gemeindeordnung en bloc angenommen, so dürfte doch die Staatsregierung selbst es für zweckmäßig erachten, noch einige demokratische Spitzen derselben abzubrechen. — Die Bauernjagd hat bei uns wieder zu einem Mord geführt. Einige Bauern nämlich aus einem Dorf im eisenachschen Kreise, welche einen armen Tagelöhner beim Sammeln von Brennholz in ihrem Gemeinwalde antrafen, schossen denselben augenblicklich zu Boden. — Die Armen der Stadt Eisenach konnten sich diesmal am Christfeste recht herzlich freuen, denn die Herzogin von Orleans bedachte sie alle mit wohlthätigen Gaben; sie ließ manche zahlreiche Familie vollständig mit Betten und Hausgeräth und die einzelnen Glieder derselben mit doppelter Wäsche und Kleidung versehen.

Oldenburg, den 1. Januar. Das Ministerium veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

„Von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge in das neugebildete Staatsministerium berufen, richten wir zur allgemeinen offenen Verständigung einige Worte an unsere Mitbürger, damit über die Stellung, die wir einnehmen, und das Ziel, das wir verfolgen, keine Zweifel obwalten.

„Bekanntlich legte das abgegangene Staatsministerium den verhandelten Beitrittsvertrag Oldenburgs zu dem Berliner Bündnisse dem ersten allgemeinen Landtage zur Zustimmung vor. Mit der Mehrheit von einer Stimme erklärte sich der allgemeine Landtag dahin, daß solche „jedenfalls zur Zeit" noch nicht ertheilt werden könne. Hierauf erfolgte die Auflösung des allgemeinen Landtages, weil die Staatsregierung es für ihre Pflicht erachtete, in einer so wichtigen Angelegenheit die Ansicht des Landes genauer zu erforschen und nicht schon sofort der Mehrheit von nur einer Stimme, bei entgegengesetzter eigener Ansicht, ein entscheidendes Gewicht beizulegen.

„Ehe aber noch der einberufene zweite allgemeine Landtag vernommen werden konnte, traten neue, weder eine Zögerung noch irgend welche bedingende Vorbehalte zulassende Umstände hinzu, die das Staatsministerium dazu drängten, auf eigene Verantwortlichkeit die sofortige höchste Ratification des Vertrages anzurathen. Von Seiten Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, als Vertreter des Staates nach Außen, erfolgte hierauf die Genehmigung und Vollzugs-Erklärung. Zur Rechtfertigung des gethanen Schrittes, so wie, um hiernach die staatsgrundgesetzlich geforderte Bestätigung zu erlangen, machte das abgegangene Staatsministerium dem zusammengetretenen allgemeinen Landtage die nöthigen Vorlagen. Letzterer unterzog dieselben einer Prüfung und erklärte sodann fast einstimmig, daß er das Staatsministerium hinsichtlich seines bisherigen Verfahrens der Verantwortlichkeit enthebe. In einer spätern Abstimmung lehnte der allgemeine Landtag die ausdrückliche Bestätigung mit 22 gegen 19 Stimmen ab und es ward hierdurch das Staatsministerium persönlich zum Rücktritt bewogen.

„Dieser Sachlage gegenüber hat sich nun das neu gebildete Staatsministerium, mit dem nur ein Personen-, kein Systemwechsel eingetreten ist, seine Richtung in Folgendem vorgezeichnet. Es konnte und kann nicht die Absicht Oldenburgs sein, eine isolirte Stellung einnehmen zu wollen. Es kann aber auch keine andere, als die durch seine deutsche Richtung ihm angewiesene, annehmen. Da, wo den Bestrebungen für die Einheit, die Würde und die

*) Ausführlich mitgetheilt in Nr. 3. D. R.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 5. Januar 1850.

— **Angekommene Fremde:** E. de Lacour, bevollmächtigter und außerord. französ. Gesandter am kaiserl. österreich. Hofe aus Paris; Domherr Prof. Dr. Ritter aus Breslau; Ruquet, französ. Kabinets-Kurier aus Paris; Graf v. Hochberg aus Fürstenstein; Gude, kön. schwed. Kapitain aus Christiania; Byner, königl. großbrit. Kapitän und Kabinets-Kurier aus London; v. Szymborski, Sachs.-Koburg. Kammer-Direktor aus Gotha; Freiherr v. Werthern, Gesandtschafts-Sekretär aus Turin; Balan, Geh. Legationsrath und Ministerresident aus Frankfurt a. M.

— † Aus Körlin schreibt man uns, daß der dortige Demokrat und Mühlenbesitzer Fischer es vor Kurzem nicht verschmäht hat, einige 20 bis 30 Centner Waizenmehl nach Cöslin einzuschmuggeln, um durch die That seine große Abneigung gegen die veraltete Schlacht- und Mahlsteuer zu beweisen, wobei ihn jedoch die leidige Polizei abfaßte und zu sehr empfindlicher Strafe zog.

— † Theater. Repertoire: Montag den 7ten zum ersten Mal: Die Hochzeitsreise, Lustspiel in 2 Akten von Benedix, und das Tagebuch. (Fräul. Viereck; Lucie); Dienstag: im Opernhause: Die Krondiamanten; Mittwoch: Maria Stuart (Fräul. Viereck: Maria); Donnerstag: Das hübsche Mädchen von Gent; Freitag: Die Jüdin; Sonnabend: Die Hochzeitsreise, und Delva; Sonntag: Das hübsche Mädchen von Gent; im Schauspielhause: Das Glas Wasser.

Am 22sten kommt zum ersten Male die Oper: „Der Mulatte." Musik von Balfe, zur Aufführung. Die Hauptrollen haben Frau Köster und die Herren Mantius, Pfister und Zschiesche.

Am 30sten zum ersten Mal: Der Genius und die Gesellschaft.

Einstudirt werden an älteren Stücken: „Die Vestalin" von Spontini, und „Struensee" von Beer mit der Musik Meyerbeers.

— Wegen Kassendefects ist einer der ersten Beamten des Hauptstempelmagazins verhaftet worden. Unglückliche Speculation in Papieren soll die Ursache sein.

† — Das jüdische Seminar wird wahrscheinlich eingehen. Als Ursache werden radikal-politische Agitationen angegeben, mit denen ein großer Theil der Gemeinde nicht einverstanden ist.

— Es wurde dieser Tage Herr Polizei-Director —r von einem Herrn aus dem Theater gerufen und bestürmt, ihm einen werthvollen Siegelring, der ihm so eben gestohlen sei, wieder zu verschaffen. Auf das Ersuchen, das Wappen des Ringes zu zeigen, wird Herr —r nach der Wohnung des angeblich Bestohlenen geführt, und dieser zieht dort einen Fünfzigthalerschein aus dem Schranke und weist ihn vor. Herr —r hat sofort Anstalten zur Ueberwachung des Mannes getroffen.

— Polizeiliche Vorfälle. Am 1. d. Mts. Abends, ward einem Handwerker ein Ueberzieher entwendet; gestern gelang es Schutzmännern, den Dieb zu ermitteln, auch den an eine 3. Person verkauften Rock wieder herbeizuschaffen. — Es sind in diesen Tagen mehrere Unglücksfälle durch Ueberfahren — was allerdings mit Schlitten leichter angänglich — aber auch Arm- und Beinbrüche durch Hinfallen von Personen, namentlich auf den Bürgersteigen, vorgekommen. — Am 3. fiel ein Arbeitsmann an der Jannowitzbrücke von einem Torfkahn ins Wasser und verschwand, trotz der sofortigen Hülfe, unter dem Eise. — Am Mittag wurde in der Kurstraße ein Dieb ergriffen, als er gerade von einem Färberwagen ein Paquet Wolle gestohlen. — Am Abend gerieth in der Kommandantenstraße Nr. 19. ein Schornstein in Brand, der jedoch bald gelöscht wurde. — Gegen Abend verlor ein Fremder auf dem kölnischen Fischmarkt einen leinenen Beutel mit 230 Thlr. und mehrere Briefe. Ein Schutzmann bemerkte, daß ein Mann das Verlorene aufhob, legte Beschlag darauf und verhalf hierdurch dem angstvoll Suchenden wieder zu seinem Eigenthum. — Die Schutzmannschaft ergriff einen vor 3 Monaten aus dem Zuchthause zu Brandenburg entsprungenen Verbrecher, der sich hier umhertrieb. — Schadow- und Lindenstraßenecke entstand am 2. Abends zwischen Soldaten und demokratischen Bummlern eine große Prügelei. Durch die Uebermacht der letzteren wurden die Soldaten gezwungen, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, und mußten sich von einer großen Schaar verfolgt bis zur Jägerstraße flüchten, wo Schutzmänner die Ruhe herstellten. — Am 2. stürzte ein allein gelassenes 5jähriges Kind aus einem Fenster im zweitem Stock in den mit Steinen gepflasterten Hof hinab. Der Fall brach sich jedoch an der Deichsel eines dort stehenden Handwagens, so daß das Kind nur unbedeutend am Kopf und Schienbein verletzt wurde und bereits wieder umhergehen kann.

— D Die versuchte Beilegung der im Generalstabe der hiesigen Demokratie ausgebrochenen Differenzen ist völlig mißglückt. Das Motiv des Risses soll gegenseitiges Mißtrauen sein. — Die Ratten fressen sich bekanntlich unter einander selber auf.

Hiermit steht auch vielleicht die uns von mehreren Seiten bestätigte Thatsache in Verbindung, daß die hiesigen Barbierer zu Neujahr einen bedeutenden Zuwachs an Kunden erhalten haben.

— In dem vorstädtischen Bierhause „das Entlibuch" entrirten vor einigen Tagen 2 carmoisinfarbige Herren eine Wette. Der Eine, angeblich gestützt auf so eben aus Frankreich empfangene Briefe, wettete darauf: daß in 5 Monaten in Frankreich, Deutschland und Polen die „rothe Republik" fertig sein würde; der Andere wettete dagegen auf die völlige Ausbildung der „rothen Reaction" in gleicher Frist. Zur Empfehlung dieser würdigen Patrioten bemerken wir, daß der Eine täuschende Aehnlichkeit mit Hrn. B. vulgo „Kater" hatte, welcher trotz der hohen Polizei und seiner 400 Thlr. Einnahme bekanntlich ein sehr heiteres Wirthshausleben unausgesetzt führt. — Ein tiefer Ernst liegt oft im kind'schen Spiel!

— † Ansichten eines Gerichtsbeamten über die Rechtsgrundsätze. Hr. Temme hat aus dem Münster'schen Zuchthause eine neue literarische Production vom Stapel gelassen unter dem Titel:

„Grundzüge eines deutschen Strafverfahrens. Von J. D. H. Temme, königl. preuß. Appellationsgerichts-Director. Arnsberg und Hamm. 1850, bei H. F. Grote."

In der Vorrede heißt es wörtlich:

„Ich hätte Manches zur Rechtfertigung der nachfolgenden Abhandlung zu sagen. Sie steht auf dem Boden der Souverainität des Volks. — Man kann mich fragen: wozu eine Schrift der Art in der gegenwärtigen Zeit? Ich will nur Eins darauf antworten: die deutsche Revolution ist noch nicht geschlossen rc."

Ein Strafverfahren, das auf der Souverainität des Volks beruht, ist das Lynch! Ein Strafverfahren, das auf der Souverainität des Volks beruht, sind die Guillotinen von 1789! Der 17. Sept. 1848 in Frankfurt war auch ein Strafverfahren des souverainen deutschen Volks. Nach der berüchtigten Petition d'Ester's vom April vor. J. ist das souveraine Volk — d. h. der demokratische Pöbel — berechtigt, die Richter zu wählen. — Frisch auf, wir stehen an der Pforte eines neuen juristischen Arkadiens! —

— † Die Sitzungen des hiesigen Schwurgerichts haben am 15. Mai vor. J. begonnen. Von dieser Zeit bis zum 31. December haben nach der A. C.-Z. 126 Sitzungen stattgefunden, in denen über 110 Anklagen gegen 206 Angeklagte verhandelt worden ist und zwar u. A. wegen Majestätsbeleidigung 16, wegen Beleidigung der Königin 1, Beleidigung des Prinzen von Preußen 2, Hochverrath 2, Mitwissenschaft 2, Aufruhr 32, Tumult 6 u. s. w. Von den Angeklagten wurden 52 freigesprochen, darunter 30, die wegen politischer Vergehen angeklagt waren. Die höchste Strafe, auf welche wegen solcher Vergehen erkannt wurde, war 2¼ Jahr Gefängniß.

— † (Allg. Ger.-Z.) In Staßfurt bei Bernburg ist vor einigen Tagen ein gewaltsamer Einbruch in das Kassen-Lokal der dortigen Saline verübt und es sind aus der dortigen Kasse 1100 Thaler in baarem Gelde entwendet worden. Die Diebe sind bereits entdeckt. Zwei davon, unter ihnen ein ehemaliger Schutzmann, sind bereits mehrfach bestrafte Personen, der Dritte ist ein bisher unbescholtener Viktualienhändler. Es ist dieser Diebstahl ein neuer Beleg dafür, daß die berüchtigtsten Einbrecher jetzt die durch die Eisenbahnen nahe gebrachten Orte frequentiren, und daß Berlin jetzt nur höchst selten von ihnen zum Schauplatz ihrer Thätigkeit gewählt wird. Dagegen nehmen die Gelegenheits-, die Markt-, Laden- und auch die Taschen-Diebstähle in erschreckender Weise überhand, und wird gerade hierbei die Beobachtung gemacht, daß mehr wie je bisher unbescholtene Personen auf derartigen unehrlichen Erwerb sich legen, weswegen die Entdeckung der Diebe den Polizeibeamten auch sehr erschwert wird, da sie bei unbescholtenen Personen viel delikater zu Werke gehen müssen, als sie dies sonst wohl zu thun pflegen.

— † Auf dem Potsdamer Bahnhof stießen gestern zwei Locomotiven zusammen, wodurch jedoch kein erheblicher Schade verursacht wurde.

— † Gestern Abend mußte wiederum der zweite demokratische Verein im Kemperhof durch den Wachtmeister Kaiser aufgelöst und, da sich der Vorsitzende, Herr Berends, den Anordnungen des Beamten widersetzte, derselbe mit noch einigen anderen Demokraten verhaftet werden.

— † In der gestrigen Sitzung des Appellationsgerichts wurde der Rentier Annacker wegen Beiseiteschaffen anvertrauter Bürgerwehrwaffen zu 8tägigem Gefängniß verurtheilt. Das Stadtgericht hatte den Angeklagten in erster Instanz nach dem hier angenommenen Grundsatz freigesprochen.

— Der Theaterdirektor Bennet in New-York hat der „schwedischen Nachtigall", Jenny Lind, folgendes Anerbieten gemacht, wenn sie auf seinem Theater singen wolle. Für 200 Abende zahlt er ihr 1000 Dollars für jeden Abend; er stellt ihr eine Equipage zur Verfügung und deckt alle Ausgaben, welche die Concerte oder Opern betreffen. Er hinterlegt überdieß 10,000 Pfd. Sterling bei ihrem Banquier in London als Garantie für die Erfüllung seiner Versprechungen.

— N. Die National-Zeitung besetzt in Nr. 2. das Königreich Polen durch Oesterreichische Truppen und läßt sich die Russische Armee an der untern Donau concentriren, um im Frühjahr die Türkei zu verspeisen! Was doch Alles lithographirt wird.

— † Der Prozeß gegen Dr. L. Eichler soll, wie verlautet, am 2. Februar vor das Schwurgericht kommen.

Neue Jägerlieder *)

von

G. v. L.

I.

Die Jagd ist frei! So tönt's durch's Land,
Das Grundrecht, es ist anerkannt,
„Hurrah! ruft Michel, wir sind frei,
Der Bauer ist nun Herr. Juchhei!"
An's Jagen denkt er nicht allein,
Er meint, es soll der Anfang sein.
Die Michel alle, klein und groß,
Sie ziehn zum Grafen auf das Schloß.
„Was sitzest Du im Ueberfluß,
Indeß der Arme darben muß?
Gieb her Dein Geld, gieb her Dein Gut,
Wo nicht, so fordern wir Dein Blut."
Der Graf tritt kühn auf den Altan
Und spricht: „Was hab' ich Euch gethan?
Hab' ich, sagt selbst — Euch nicht geehrt,
Versorgt, bekleidet und ernährt?
Denkt nur an's letzte Hungerjahr."
Und Michel stutzt: „Ja, das ist wahr."
Schon will er still nach Hause geh'n,
Da läßt ein fremder Mann sich sehn,
Ich denk', es ist ein Advokat,
Er selber nennt sich Demokrat.
Er reckt den Kopf, die Hand empor
Und lispelt Micheln in das Ohr:
„Glaubt nicht, was dieser Wicht Euch sagt.
Denkt doch, Ihr habt ja freie Jagd,
So ist nun Euer auch sein Feld,
So wie sein Schloß, sein Gut und Geld."
Da ward von Neuem wild der Troß,
Und Steine warf er nach dem Schloß.
Fest stand der Graf. In wilder Wuth
Vergoßen sie des Edlen Blut.
Dann griffen mit verruchter Hand,
Im Wahnsinn sie zum Feuerbrand,
Wo sonst das Schloß hernieder sah,
Ein Aschenhaufen liegt jetzt da.
Und das war, es sei Gott geklagt!
Die erste Folge freier Jagd.

*) Vielen Dank!

Kraft Deutschlands der meiste Erfolg zu versprechen ist, da wird auch Oldenburg sich anzuschließen haben. Preußens Interessen gehen jetzt und für die nächst zu überblickende Zukunft Hand in Hand mit den deutschen Interessen; unter solchen Umständen wird daher auch Oldenburg in seiner bisher eingeschlagenen Richtung zu verharren haben. Zudem hat aber auch das jetzige Staats-Ministerium den abgeschlossenen Vertrag als eine bindende Thatsache vorgefunden, und es wird daran festhalten, so lange nicht veränderte Umstände zu einem Abgehen berechtigen und nöthigen, nie aber den Weg des Treubruchs anrathen, wohlerwägend, daß eine Staatsregierung, welche die Treue nach Außen hält, auch Gewähr dafür giebt, daß die Treue nach Innen gewahrt bleibe. Um dieses seines Standpunkts willen hat das Staatsministerium geglaubt, als unvermeidliche Folge seiner Ernennung, Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge sofort die Auflösung des allgemeinen Landtages anrathen zu müssen, weil von diesem, nach der zuletzt erwähnten Abstimmung, eine gedeihliche Mitwirkung zur Ausführung der folgerichtig gebotenen Maßregeln nicht zu erwarten stand.

„Somit ist denn die Zusammenberufung eines neuen allgemeinen Landtages angeordnet worden, von dem wir hoffen, daß er, bei unbefangener Auffassung des Geschehenen und der Anerkennung der schwierigen Zeitverhältnisse, mit uns dazu beitragen werde, über die entstandenen Zweifel und Bedenken hinauszukommen, damit endlich ausdauernd und mit gemeinsamen Kräften der Ausbau unserer inneren Angelegenheiten vorgenommen werden möge. In dieser Beziehung werden wir dann insbesondere das von unsern Vorgängern, unter Anerkennung des ganzen Landes, begonnene Werk auf gleicher Grundlage wieder aufnehmen und mit ernstem Willen dafür thätig sein, daß die Gesetze, welche erst die in der Verfassung verheißenen Vortheile zu sichern im Stande sind, auch wirklich ins Leben treten.

„Wie wir daher nicht zweifeln, es müsse nothwendig die Ueberzeugung durchdringen, daß das Beste des Landes am sichersten gewahrt sei, wenn auf der einmal betretenen Bahn nach Außen und nach Innen fortgeschritten werde, so glauben wir auch darauf rechnen zu dürfen, daß das Land in diesem Sinne uns kräftigst durch die bevorstehenden Wahlen unterstützen werde. Oldenburg, den 31. Dezember 1849. Staats-Ministerium. von Buttel. von Eisendecher. Römer. Krell. von Berg."

(D. R. Z.)

⌘ **Hamburg**, 3. Januar. [Militair-Verfassung.] In der letzten Zeit und so auch wieder gestern Abend, haben hier an verschiedenen Orten nicht unbedeutende Raufereien zwischen preußischen Soldaten einerseits und hanseatischen Soldaten andererseits stattgefunden. Die Sprache unserer revolutionären Blätter, z. B. des Freischützen, läßt vermuthen, daß die Demokraten für die nächste Zukunft wieder den Ausbruch irgend einer in's Größere gehenden Unthat vorbereiten. Unter dem Vorwande eines gerechten Volksunwillens über die preußische Besatzung u. s. w. werden der Pöbel und die Soldaten unserer Garnison aufgehetzt und da die preußischen Soldaten nicht geneigt sind, Beleidigungen ungestraft hinzunehmen, so kann die Herbeiführung einer Katastrophe nicht schwierig sein. Jedenfalls dürfte dem preußischen Commando zu rathen sein, sich auf Alles gefaßt zu halten und namentlich nicht zu vergessen, daß die preußischen Truppen hier hinsichtlich ihrer Beschützung allein auf sich angewiesen sind, indem die Behörden der Stadt für ihre Autorität, so weit sie sich gegenwärtig einer solchen wieder erfreuen, factisch lediglich auf die Anwesenheit des preußischen Militairs sich stützen. — Der Grund, welcher den Demokraten bei Anstiftung der Schlägereien zunächst am Herzen liegt, scheint darauf hinauszulaufen, die Abberufung der Preußen zu veranlassen, um zur Befriedigung von Rache und Beutelust eine, wenn auch nur kurze, Zeit zu gewinnen. Man darf sich hoffentlich der Zuversicht überlassen, daß die königl. preußische Regierung hinsichtlich Hamburgs die Betrachtung nicht aus den Augen setzen wird, daß das Eigenthum und die Interessen, welche sie hier beschützt; zum nicht geringen Theile die des preußischen Handelsstandes sind. — Einen anschaulichen Begriff von dem Geiste, der unsere Conservativen beseelt, giebt die Sprache, wie sie der „Patriot", als Organ derselben, über das Verhalten der Oberalten und Sechziger führt. Dieses Blatt, den Kampf für Wahrheit und Recht im Munde führend, schämt sich nicht, der ehrenwerthen Haltung der genannten Collegien in einer Weise zu spotten, die, revolutionären Wühlern durchaus angemessen, auf dieser Seite ein neues Zeugniß von der Abstumpfung jedes Gefühls für Wahrheit und Recht abgiebt. —

Bremen, 2. Jan. Die heute versammelte Bürgerschaft beschäftigte sich fast ausschließlich mit Fortsetzung der Berathung über den Gesetzentwurf wegen der Schwurgerichte.

Schließlich wurde das zur Schuldigsprechung erforderliche Stimmenverhältniß der Geschworenen auf Acht gegen Vier festgesetzt und Einstimmigkeit des Gerichtshofes zur Beseitigung einer Schuldigerklärung der Geschworenen verlangt, womit die Verhandlung, welche im Uebrigen geringeres Interesse darbot, um 9½ Uhr geschlossen wurde.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, den 2. Januar. Das Ministerium hat abermals eine Niederlage erlitten und wird abermals nicht zurücktreten, um aller Welt zu beweisen, daß die Schablone des ächten Constitutionalismus ganz ohne Gefahr und ohne Weiteres weggeworfen werden kann. Die letzte Abstimmung über den Communalschullehrer-Gesetzentwurf entschied wieder mit der lächerlichen Majorität von einer Stimme, oder vielmehr durch Stimmengleichheit gegen das Ministerium, welches die Dringlichkeit für diesen Entwurf verlangt hatte. 312 gegen 312, so werden die Geschicke der Nationen entschieden, das nennt man parlamentarische Regierung! Vergebens hatte der Minister, Herr von Parieu, den Legitimisten Concessionen auf Concessionen gemacht, die Legitimisten sind ein Mal aus guten und leider auch aus schlechten Gründen gegen diesen Entwurf und so wurde seine Dringlichkeit abgelehnt. Selbst alle constitutionelle Klopffechter, wie Präsident Dupin, beklagen nichts mehr, als diese Theilung der Assemblee in zwei ganz gleiche Theile, natürlich, das ist die Stelle, wo die Todeswunde der kläglichen Idee, parlamentarische Regierung geheißen, am weitesten klafft, wo auch der Blödeste begreifen muß, mit welcher Narrethei die Völker geäfft und die Staaten zu Grunde gerichtet werden.

Man redet von einer bevorstehenden Vertagung der gesetzgebenden Versammlung, man scheint eine solche im Elysée-Pallast zu wünschen, aber man wird schwerlich damit durchdringen, denn die legitimistischen Blätter aller Schattirungen, so wie die Republikaner von Dan bis Bersaba, d. h. von Virio bis Miot, sind gegen jede Vertagung.

Herr Thiers würde vorgestern gesprochen haben, wenn er nicht im Moment, da er die Tribüne besteigen wollte, von einem heftigen Blutsturz überfallen worden wäre. Gefahr für dieses theure Leben ist indeß nicht vorhanden.

Der Präsident der gesetzgebenden Versammlung empfing gestern die Gratulationen des Staatsrathes, dessen Mitglieder ihm vom Präsidenten des Staatsrathes, Vice-Präsidenten der Republik, Hrn. Boulay von der Meurthe, vorgestellt wurden.

Der Empfang im Elysée-Bourbon zur Neujahrsgratulation begann schon am Sylvestertage Mittags zwei Uhr und dauert noch heute ununterbrochen fort. Zuerst erschien der päpstliche Nuntius, dann die Repräsentanten von Rußland, Oesterreich, Preußen, Spanien, Belgien, Türkei, Schweiz, Sardinien, Nordamerika, Dänemark und Chile. Dann folgten die General-Consuln. Dann das Metropolitan-Kapitel von Paris, alle General-Vicare und Pfarrer, der Erzbischof von Paris in pontificalibus an ihrer Spitze. Alsdann die Minister und die Deputationen des Kassationshofes, des Rechnungshofes, des Appellhofes, der Seinpräfekt, der Polizeipräfekt, die Maires und Adjunkten der Bannmeile u. s. w. u. s. w. Endlich General Perrot mit 4000 Nationalgarde-Officieren. Die große Deputation der Armee, die große Marine-Deputation, die Officiere des Invalidenhauses, alle Generale in Disponibilität und gegen 1000 alte Soldaten in der kaiserlichen Uniform.

Man zeigt an, daß der Divisions-General Prinz Jerome Bonaparte, ehedem König von Westphalen, Gouverneur der Invaliden, zum Marschall von Frankreich ernannt worden sei. Das Dekret wird morgen im Moniteur erwartet.

Die Commission für Supplementair-Credite arbeitet seit heute Morgen an dem Antrage von de Rancé. Man wartet mit Ungeduld auf das Resultat dieser Arbeit und glaubt, daß in der morgigen Sitzung die La Plata-Debatte wieder werde aufgenommen werden. Die Initiativ-Commission beräth einen Antrag von Loiset, über Entschädigungen für Feldschäden bei Unglücksfällen. Man erzählte neulich, der fast verschollene Armand Marrast werde an de Lammenais' Stelle die Redaction der Reforme übernehmen. Die Reforme selbst widerlegt dieses Gerücht. Der Minister des Innern, Herr Ferd. Barrot, hat, ziemlich leichtsinnig, diejenigen Soldaten des Kaiserthums, die noch keine Pension hätten, aufgerufen, sich zu melden und der Eintragung in die Pensionsliste gewärtig zu sein. Er glaubte, es würden sich ein Paar Tausend melden, und er würde um ein Billiges populair werden, aber die Meldungen mehren sich auf eine ungeahnete Weise, über zwanzig Tausend sind bereits gemeldet und Leute, die mit der Sache besser Bescheid wissen als Herr Barrot, sagen, es würden sich über 100,000 melden. Was wird Herr Barrot nun machen? Frankreich hat nicht Geld genug zu den laufenden Ausgaben, und nun diese neue?

Der Commissionsbericht über den Vertrag Frankreichs mit Chile ist vertheilt; er spricht sich sehr günstig für den Vertrag aus und versagt nur einigen Zusatz-Artikeln seine Billigung. Verfasser ist Hr. v. Flavigny.

Hr. Kaiser Faustin in Hayti bekommt bei seinem projectirten Kriege gegen die Dominicaner einen sehr gefährlichen Gegner. Hr. Planet, ein alter Artillerie-Offizier Napoleons, ist als Artillerie-General in dominicanische Dienste getreten und bereits auf dem letzten Dampfboote dahin abgegangen.

Der „National" giebt seinen Lesern als Neujahrs-Angebinde die überraschende Erklärung: der Socialismus ist die öffentliche Ordnung, der allgemeine Wohlstand und die Wissenschaft par excellence.

Die legitimistische „Union" tadelt heut die Journale, namentlich das „Journal des Debats", daß sie das Weihnachtsfest gar nicht beachtet hätten und an den Feier- und Festtagen erschienen seien wie alle Tage, während sie am Neujahrstage als einem höheren Feste ausgesetzt hätten.

Es ist wieder einer der großen Namen Frankreichs mit dem Artillerie-Obristen Mallard de Varende erloschen. Der Obrist dieses Namens, der letzte Sproß der berühmten Varende's aus der Normandie, deren Name im Mittelalter auf allen Schlachtfeldern Italiens klang, erhielt sein Capitains-Brevet noch von König Ludwig XV., schlug sich wie ein ächter Edelmann in allen Schlachten des Condé'schen Corps, wurde Adjutant des Generals Manson, Chefs der königl. Artillerie, wurde vielfach verwundet und Ludwigsritter. Später lebte er auf seinen Gütern in der Normandie, war Vorsitzender des General-Conseils und Chef der Nationalgarde in seinem Bezirk und wurde mehrmals in die Deputirtenkammer gewählt, verließ aber 1830 das öffentliche Leben ganz. Er starb, wie er gelebt, treu seinem Wahlspruch: Dieu et le roi!

In seiner gestrigen Dank-Rede für den ihm überreichten Ehrendegen sagte General Changarnier: „Dieser Degen wird hoffentlich für mich nur ein kostbares Pfand Ihrer Achtung und Zuneigung sein. Sollte aber die Anarchie nochmals ihr Haupt zu erheben wagen oder sollten die Grenzen Frankreichs bedroht werden, so wird mein Pflichtgefühl, dessen Aufrichtigkeit selbst unsere Gegner nicht bestreiten, nicht gestatten, daß diese Waffe müßig in der Scheide stecken bleibt."

Wie man sich in der Republik Frankreich auf Reaction versteht, das zeigt folgende Zusammenstellung von Daten und Facten, die wir E. v. Girardin's Journal La Presse entlehnen: 28. Dec. 1848: die Regierung bekämpft die Verminderung der Salzsteuer, welche gegen die Meinung des Finanzministers Passy beschlossen wird; 17. Jan. 1849: die Regierung schlägt vor, die Angeklagten vom 15. Mai vor den Staatsgerichtshof in Bourges zu stellen; 26. Jan.: sie legt einen Gesetz-Entwurf gegen die Clubs vor; 28. Jan.: sie unterstützt den Rateau'schen Antrag, welcher die Auflösung der verfassunggebenden Nationalversammlung bezweckt; 12. April: Expedition der französischen Republik gegen die römische Republik; 19. Mai: Abschaffung der Getränkesteuer gegen den Willen der Regierung; 29. Mai: Rückberufung des Herrn Ferd. de Lesseps und Befehl, Rom zu bombardiren; 13. Juni: Paris und eilf benachbarte Departements in Belagerungszustand erklärt; 15. Juni: Lyon und fünf benachbarte Departements in Belagerungszustand erklärt; 18. Juni: Suspensiv-Verbote gegen mehrere Journale; 19. Juni: Aufhebung des verfassungsmäßigen Vereinsrechts auf ein Jahr; 11. Juli: Auflösung mehrerer Legionen der Pariser Nationalgarde; 27. Juli: neues Gesetz gegen die Preßfreiheit; 9. Aug.: Gesetz über den Belagerungsstand, welches die vollziehende Gewalt mit dem Recht des Suspensiv-Verbots gegen die Journale bewaffnet, und, den ausdrücklichen Bestimmungen der Verfassungsurkunde zum Trotz, die Ausnahmsgerichte herstellt; 25. Aug.: Verwerfung des Antrags auf Abschaffung der Gesetze vom April 1832 und vom Mai und Juni 1848 (die Verbannung der Bourbons beider Linien), welcher von Hrn. N. Bonaparte (Jerome's Sohn) eingebracht ist und von der Regierung bekämpft wird; 29. Aug.: Aufrechthaltung des Belagerungsstands in Lyon und den fünf benachbarten Departements; 12. Nov.: Gesetzentwurf, durch welchen die Todesstrafe aus politischen Ursachen indirect hergestellt wird unter der Form der Deportation und Einsperrung in der Citadelle von Zaoudschi; Rundschreiben des Kriegsministers, das die Gensdarmen als Censoren aufstellt und die Magistrate, unter denen sie stehen, ihrer Aufsicht unterwirft; 27. Nov.: Gesetz gegen die Arbeitercoalition zur Erhöhung oder Verminderung der Löhne; 13. Dec.: Gesetzentwurf, der den Präfecten die Befugniß überträgt, die Gemeindelehrer abzusetzen; 20. Dec.: Herstellung der Getränkesteuer.

† **Paris**, den 2. Januar. [Frankreichs Ohnmacht. Communallehrer und Legitimisten.] Ein legitimistisches Blatt nimmt von der letzten Kammersitzung Veranlassung, den schwächenden Einfluß, welchen die Revolution auf Frankreichs auswärtige Politik geäußert hat, in folgenden, viel Wahres enthaltenden Worten zu constatiren:

„Einer der bedeutendsten Staatsmänner des vorigen Regime's sagte gestern beim Herausgehen aus dem Sitzungssaal: „Frankreich liegt im Kothe!" Dieser Schrei der Verzweiflung wird sein Echo im Lande finden. Wir lassen die Frage selbst (die der La-Plata-Angelegenheiten) auf sich beruhen. Das aber können wir nicht verschweigen, daß die Ohnmacht des gegenwärtigen Regime's sich nie so klar, wie bei dieser Gelegenheit, herausgestellt hat. Hat Herr Rouher, im Namen der Regierung sprechend, nicht zu beweisen gesucht, daß Frankreich fast nicht im Stande sei, einen Kampf mit Rosas zu bestehen? Wir leben nicht mehr in der Zeit, wo Duguay-Trouin sich an der Spitze von 1200 Abenteurern Rio-Janeiro's bemächtigte. Damals gab es ein Frankreich; heute giebt es keines mehr. England unternimmt und beendigt mit einer Armee von 4000 Mann den Krieg gegen China, die Geschichte lehrt uns, daß die entscheidendsten Schlachten in Amerika mit 4 bis 5000 Mann geliefert wurden. Ja, das vermag England, das vermögen die spanischen Heere. Aber Frankreich? Rosas ist zu mächtig für Frankreich! So war es nicht unter dem alten König Carl X. Um die seinem Consul zugefügte Beleidigung zu rächen, eroberte er das uneinnehmbare Algier und öffnete Frankreich die Thore einer neuen Welt. Ludwig XVIII. hielt es nicht für unmöglich, England zum Trotz, eine Armee von 100,000 Mann die Pyrenäen überschreiten zu lassen. In jenen Zeiten konnte Frankreich sprechen und handeln. Es hatte einen Willen, eine Politik und ein Ministerium. Es wußte, was es wollte, und was es wollte, that es. Es sah nicht in jedem Hügel einen Berg, in jedem Bache den Ocean. Man hat zwei Revolutionen gegen die traditionellen Principien unseres Landes gemacht. Man sagte zuerst: es giebt keine royalistische Legitimität, dann, es giebt keine monarchische Form. Und jetzt sind wir auf dem Wege zu einer dritten Revolution, wonach uns nichts zu sagen übrig bleibt, als: Es giebt kein Frankreich mehr.

Das sind die traurigen Eindrücke der letzten Sitzung auf uns. Repräsentanten und Zuschauer verließen sie gesenkten Hauptes; nur zwei Männer lachten: die Lords Normanby und Aberdeen. Wir begreifen jetzt, weshalb England immer zuerst unsere Revolutionen anerkannt hat." —

Welches Schicksal das Gesetz über die Stellung der Communallehrer haben werde, läßt sich noch immer nicht bestimmen. Ich wiederhole nicht, was ich Ihnen früher schon über die Scrupel der Legitimisten geschrieben habe. Man könnte sie billigen, wenn es ihnen dabei blos um die Vertheidigung der Gemeindefreiheiten zu thun wäre, aber seltsam klingt es, wenn sie und die Vorfechter der katholischen Partei behaupten, es sei zwar ohne Gefahr, den gegenwärtigen Präfecten Gewalt über die Schullehrer einzuräumen, aber wie dann, wenn in Folge einer Umwälzung die Präfecten die socialistische Propaganda begünstigten? Sie glauben vielleicht, ich habe dieses Raisonnement erfunden; ich versichere Ihnen aber, daß Herr v. Montalembert in der letzten Staatsrathssitzung in diesem Sinne gesprochen hat. Man meint zu träumen; die Herren haben die Prätension, einer socialistischen Regierung zum Voraus die Hände zu binden, als ob eine socialistische Regierung sich an ein Gesetz kehren, als ob sie nicht das Gesetz vor ihre Füße und die Herren Gesetzgeber zum Fenster hinauswerfen würde. —

Vor einigen Tagen hat der Präsident der Republik eine Deputation der Eigenthümer in den fünf nördlichen Departements Frankreichs empfangen, welche die Mission hatte, ihm die Nothwendigkeit von der Gründung des „landwirthschaftlichen Credites" (crédit foncier) als des einzigen Mittels, dem totalen Ruin des Grundbesitzes vorzubeugen, deutlich zu machen. Der Präsident erklärte sich mit ihrer Ansicht über diese Institution einverstanden, bemerkte aber zugleich, daß die Umgestaltung des wirklichen Hypothekenwesens der Gründung derselben vorangehen müsse. —

Der Gesetzvorschlag über die neue Hypothekenordnung ist dem Staatsrath bereits zur Begutachtung überwiesen worden. —

Großbritannien.

⁝ **London**, den 2. Januar. Die Times bespricht heute die La Plata-Angelegenheiten, bei denen Altenglands Vortheil ebenso engagirt ist wie Frankreichs Vortheil und Ehre; die Times ist heftig gegen die Fortsetzung einer Politik, die bis jetzt so wenig Erfolge gehabt habe, und benutzt die günstige Gelegenheit zu neuen Ausfällen gegen das Colonial-Ministerium.

Ihre Majestät die Königin vertheilte gestern selbst mit dem Prinzen-Gemahl und der ganzen Königlichen Familie Brod, Fleisch u. s. w. in reichem Maaße an die Armen und Kranken in Windsor. Abends war große Tafel im Schloß. Am 8. Januar ist ein Kabinetsrath.

Gestern gab der Lord-Mayor den jungen Leuten der City einen großen Ball in Mansionhouse.

Der afrikanische Reisende Duncan ist gestorben.

Am 17. Januar werden sich die irischen Protectionisten in der Rotunde versammeln, um eine Petition gegen die Freihandels-Gesetze zu unterzeichnen. Die Protectionisten im Parlament werden in diesem Sinne ein Amendement zur Antworts-Adresse auf die Thronrede stellen. Cobden hat Herrn d'Israeli zu einer Art von Duell, d. h. zu einer Disputation über den Freihandel, nach Aylesbury geladen.

In Southampton ist eine schwangere Frau im eigentlichen Sinne des Wortes verhungert, weil die Härte der Kirchspielsbeamten ihr jede Hülfe verweigerte. Die Beamten sind sofort abgesetzt und der Coroner hat sie vor Gericht belangt.

Italien.

Wir haben heute keine directen Nachrichten aus Turin, doch meldet ein Lyoner Blatt, Salut Public.: Turin den 29. Decbr. Gestern hat die Deputirten-Kammer ihr Büreau constituirt: Präsident: Ritter Pinelli, Vice-Präsidenten: Demuchi und Palluel, Secretaire: Arnulfi, Farina, Airenti und Cavallini, Quästoren: Franchi und Valvassori. Lauter Mitglieder der Majorität. Graf Terenz Mamiani hat einen offenen Brief an seine Wähler in Genua erlassen, in welchem er für ihr Vertrauen dankt und über die Mäßigung (?) seiner Grundsätze declamirt. Graf Alfons de la Marmora ist als Vicekönig der Insel Sardinien mit großem Gepränge in Cagliari eingezogen. Viel Aufsehen erregen in Italien die neuesten Correspondenzen der Times, die mit einer Vorliebe für Oesterreich sprechen, die merkwürdig absticht gegen die Ungerechtigkeit, mit welcher andere Correspondenten Oesterreich behandeln. So wird der Times aus Florenz geschrieben, der Adel, die besitzenden Citadini, die Contadini segneten im Stillen die österreichischen Occupations-Truppen, aber sie wagten nicht freundlich gegen dieselben zu sein aus Angst vor dem Dolche der Mazzinisten. Ferner wird aus Bologna geschrieben, die österreichischen Truppen würden von den Bolognesern nur darum mißliebig angesehen, weil sie die Stadt nicht gleich für den Kaiser in Besitz genommen. In Rom hat der Papst allerdings eine Partei, in Bologna aber, wo man wohlhabend sei, würde man lieber heute als morgen österreichisch sein.

In der kleinen Stadt San Germano, in der Provinz Terra del Lavoro, hat am 12. Dec. ein heftiger Erdstoß Statt gefunden. Obgleich derselbe nur einen Augenblick dauerte, so stürzten die erschrockenen Einwohner doch aus den Häusern und blieben, eine Wiederkehr desselben fürchtend, die ganze Nacht hindurch im Freien. Auch folgten zwischen 7 und 9 Uhr Morgens mehrere neue Stöße. Der Schaden beschränkte sich jedoch auf das Einfallen zweier Zimmer im alten Seminar.

Spanien.

V **Madrid**, den 26. December. Der Rücktritt Bravo Murillo's vom Finanzministerium und seine Ersetzung durch Mon scheint sich zu bestätigen. Ein großer Theil der Majorität der Cortes will ein Tadelsvotum gegen den heißblütigen Catalonier Sanchez Sylva abgeben, weil derselbe in einem heftigen Angriffe gegen das Ministerium ausrief: die Majorität besteht aus seltsamen Burschen, sogar Thürsteher der Minister sind darunter! Darauf war ein ministerieller Deputirter aufgestanden, ein Herr Consevo, und hatte erklärt: er sei allerdings früher Portier bei dem Herzoge von Valencia gewesen, er habe keinen andern Ausweg gefunden, seine alte Mutter zu ernähren. Das rührte die Versammlung und Sanchez Sylva leistete Abbitte.

Der Geschäftsträgerposten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft wird eingezogen. Don Juan Nepiet ist abberufen.

Schweiz.

B* **Bern**, den 30. December 1849. [Notizen.] Zwei interessante Beiträge zur Geschichte der vorjährigen Kämpfe in Italien haben hier soeben die Presse verlassen. Es sind die Schicksale der Schweizerlegion in Venedig, beschrieben von deren Hauptmann Debrunner und die fata der erociati von Mailand, erzählt durch deren „General" Allemandi. Qualis rex talis grex u. s. w. ist in letzterem viel Bombast, in ersterem Bescheidenheit und historische Treue zu finden; namentlich Manins Gestalt, die im Mittelpunkt des letzteren Gemäldes steht, macht dasselbe anziehend: Munzinger, der neugewählte Vicepräsident der Schweiz, ist es namentlich, welcher im vorigen Jahre das angebotene Bündniß mit Carl Albert und den Einfall der Schweizer in Italien verhinderte. Ein Freund Rossi's und Monnard's ist er fast der einzige der Bewegungsmänner von 1830, welchem die Volksgunst ununterbrochen treu blieb, weshalb er auch an Kenntniß der seitherigen schweizerischen Staatsgeschäfte kaum seines Gleichen hat.

In den Annalen von Müller Friedberg lesen wir die sonderbare Veranlassung, die ihn zum Radicalen machte. Als Knabe, heißt es, sei er im Hause eines Onkels, der sich irgendwie den Zorn der Regierung von Solothurn und Executionstruppen zugezogen, Zeuge der Brutalität dieser Gensd'armen gewesen, und als dieselben sogar den Canarienvogel des alten Herrn brieten, habe der junge Munzinger bei der Asche dieses Canarienvogels den Aristokraten ewige Rache geschworen. Er hielt Wort und stürzte die Regierung von Solothurn.

Bern, den 30. Decbr. (D. Z.) Einige in den letzten Tagen von Italiener, die sich für Flüchtlinge ausgaben, an hiesigen Familien, die sich ihrer auf das Zuvorkommendste annahmen, verübte Prellereien und Diebstähle haben das Mißtrauen gegen die Flüchtlinge vermehrt.

Griechenland.

Athen, den 15. Dezember. Der Courier theilt das von den Kammern und der Regierung vereinbarte Budget mit. Die Einnahmen betragen 20,319,429 Drachmen und vertheilen sich folgendermaßen: directe Steuern 8,617,556 Dr., indirecte Steuern 4,065,445 Dr., Staatsanstalten 331,756 Dr., Domainen und andere Einkünfte 16,483,955 Dr., Vorschüsse der drei Großmächte 3,835,473 Dr. Die Ausgaben betragen 19,640,173 Dr. Es entfallen auf Staatsschulden 5,763,112 Dr., Civilliste 1,000,000 Dr., Ministerien 10,552,929 Dr., andere Ausgaben 2,324,131 Dr. — Die griechische Armee besteht aus 5,500 Soldaten und wird von 1,100 Offizieren befehligt. Das Elitencorps Danni Kosta hat allein 60 Offiziere, von denen jeder $^5/_6$ Mann zu befehligen hat, da das Corps nur 50 Gemeine zählt. Die Marine, welche aus 17 Schiffen, nämlich 2 Corvetten, 1 Dampfboot, 1 Brigg, 7 Goeletten, 3 Kuttern und 3 Kanonenbooten besteht, hat 4 Contreadmirale, 12 Capitaine erster, 53 zweiter und 73 dritter Klasse, 122 Lieutenants, 123 Cadetten, 33 Commissare, 1 Intendant, 1 Artilleriecapitain, 1 Artillerielieutenant, 2 Aerzte und 1 Apotheker, im Ganzen 429 Offiziere, welche im Falle eines Kriegs allein hinreichten, die Schiffe zu bemannen, und die Soldaten und Matrosen entbehrlich machen würden.

Amerika.

Republik Ecuador. Quito, 9. Okt. Gestern versammelte sich der Congreß und heute wurde Don Jose Modeste Larrea zum Präsidenten ernannt. Allgemeine Aufregung wegen der bevorstehenden Wahl des Präsidenten der Republik. Nächst dem General Elizade hatte Herr Novoa die meisten Hoffnungen. Auch in Lima war heftiger Kampf um die Präsidentschaft, dort bekämpften sich die Generale Vianco und Echevique.

Hayti.

Port-au-Prince, den 18. Nov. In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. ist einer der reichsten und schönsten Theile von Port-au-Prince ein Raub des Feuers geworden. Am Abend des 13., 9 Uhr, kündigte sich das Unglück durch Flammen, die aus dem von Fräulein Seanne Devigne bewohnten Hause, am Valliere-Platz, hervorbrachen, an. Die obrigkeitlichen Personen und zugleich eine große Anzahl Einwohner begaben sich sofort an die Stelle. Aber die Flammen, die sich mit Schnelligkeit verbreitet hatten, umgaben bereits mehrere Häuser. Die französische Corvette „Najade," das französische Dampfschiff „Krokodill," die englische Kriegsbrigg „Persian," die fremden Kauffahrer setzten ihre Mannschaften und Löschapparate ans Land. Die englischen, französischen und amerikanischen Seeleute haben sich die Bewunderung unserer ganzen Bevölkerung durch ihre Ausdauer erworben und vorzüglich dazu beigetragen, daß dem Elemente Einhalt geschah. Dem Gouverneur der Hauptstadt gelang es, unter der Leitung des Commandanten der Flotte und des Commandeurs der ersten Militairdivision und durch die mit seltenem Eifer geleiteten Anstrengungen der Bürger, das Feuer abzuschneiden und desselben um 1 Uhr Morgens Herr zu werden. Der Kriegsminister war während des ganzen Brandes fortwährend thätig, alle Punkte in Augenschein zu nehmen.

Die Flammen haben die Häusermasse, die von der Straße der Fronts-forts, der Rue-traversiere, dem Vallièreplatz, der Rue du Centre umgrenzt wird, und außerdem eine weitere Häuserreihe der Straße Fronts-forts in Asche gelegt. Die Verluste, an Baulichkeiten wie an Waaren, sind beträchtlich. Eine stille Luft begünstigte die Anstrengungen des Volks, der haitanischen und fremden Seeleute. Der Wind, der um 9 Uhr schwach aus Südost wehte, hatte 1 Uhr nach Mitternacht sich ganz gelegt. Veranlassung des Brandes ist die Unklugheit eines Kindes. Es leuchtete mit einem angezündeten Fichtenspan unter ein auf dem Boden stehendes Bett, auf dem eine Matratze lag; es suchte eine Sirupsflasche. Das Feuer ergriff die Baumwolle, und das Kind, ohne Zweifel aus Schreck, blieb still, statt zu schreien. Als man das Unglück gewahr wurde, schlugen die Flammen schon über das Dach des Hauses.

Am Tage nach dem Brande begab sich Graf Greffier, Adjutant Sr. M. des Kaisers, zum französischen Generalconsul und zum englischen Consul, um wegen des braven Benehmens der Mannschaften der „Najade," des „Krokodil" und des „Persian" seine Anerkennung auszusprechen. (Auszug aus dem „Moniteur Haitien.")

— † An die Kammermitglieder ist der erste Band der gedruckten Anlagen zum Staatshaushaltsetat für 1850 vertheilt worden.

— R. Gestern Vormittag nahm eine Commission, bestehend aus den Constabler-Hauptleuten Patzke und Lorré, dem Polizei-Commissarius Kothe, Wachtmeister Kaiser und einem Schreiber, in der Friedrichsstädtischen Halle ein Protokoll über die Vorgänge bei dem vorgestern Abend aufgelösten Demokratenball auf. Eine der dabei verhafteten Demokratinnen, die sich anfangs mit großem Stolz die Geliebte eines der mitverhafteten Herren nannte, erwies sich später als die Tochter eines ordentlichen Bürgers und bat zuletzt sehr flehentlich, sie doch loszulassen. Möchten doch Eltern für solche Gelegenheiten eine strengere Aufsicht haben.

— R. Die beiden Elephanten der Renz'schen Kunstreiter-Gesellschaft sind gestern angekommen. Sie haben den Eigenthümer 6000 Thlr. gekostet und sind ausgezeichnet dressirt, namentlich das Männchen.

— N. Man ist hier beschäftigt, ein Fest-Comitee zu bilden, was die freiwilligen Bürger Briegs, welche den Waldeck'schen Ehrenbürgerbrief überbringen, honoriren soll.

E Die Kroll'sche Weihnachts-Ausstellung gewährte gestern einen eigenthümlichen Anblick. Fräulein Kroll hatte freundlicher und dankenswerther Weise der 14. Communalschule und den Waisenmädchen des Frauenvereins den freien Eintritt gestattet, und die glänzenden, lockenden Räume waren daher mit lauter junger Welt angefüllt, da die erwähnte Communalschule 4 sehr zahlreiche Knaben- und 1 Mädchenklasse zählt. Das Staunen der Kleinen bei dem Anblick der Wunder und Herrlichkeiten machte dem mitanwesenden erwachsenen Publikum viel Spaß.

—E Vorgestern ging der Rechnungsführer Widscheck der hiesigen Gardeschützen mit einem Kassen-Defect von c. 1000 Thlr. durch. Derselbe bekleidete noch nicht lange dies Amt, hatte aber durch auffallenden Aufwand und namentlich durch kostspieligen und intimen Umgang mit den berüchtigtsten Demokraten bereits Aufmerksamkeit und Verdacht erregt, so daß man eine Revision vornehmen wollte, vor der Jener sich jedoch aus dem Staube machte. Gestern sah man viele Gardeschützen, da bei dem Corps große Erbitterung herrscht, zu Zwei und Zwei durch die Stadt patrouilliren, um nach dem Defraudanten zu spähen.

— † Vom 22sten bis 28sten Dezember wurden in Berlin geboren 318 Kinder, und starben 182 Personen. In derselben Zeit des vorigen Jahres wurden geboren 373 Kinder, und starben 171 Personen.

— † Der bekannte Professor Gneist hat seine Entlassung aus dem Justizdienst nachgesucht, und auch bereits erhalten.

△ Heute bemerkte man auch hier die Deputirten der durch Treue und Loyalität seit uralter Zeit her ausgezeichneten Salzwirkerbruderschaft aus Halle an der Saale. Die Halloren in ihrer alterthümlich-soliden Pracht erscheinen alljährlich zu Neujahr vor des Königs Majestät und bringen Allerhöchstdemselben mit ihrem herzlichen Glückwunsch ein buntgedrucktes Carmen, einen Teller Salz, Eier in der heißen Soole gekocht und bunt bemalt, eine Wurst und andere Proben von ihren Fabrikaten. Möge die loyale Bruderschaft aus dem Thale zu Halle dieses alte schöne Recht nicht aufgeben, möge sie durch ihre Deputationen noch Jahrhunderte lang den Königlichen Hohenzollern den Gruß der Treue bringen aus der alten Stadt an der Saale, in der die Liebe zum Könige nicht ersterben wird, so lange noch die schwere Soole quillt aus dem Guteborn und dem Hakelborn, so lange noch die Kothen dampfen und der kräftige Wendenstamm der Halloren die Hände regt, auf daß es nicht an Salz fehle im Preußenlande!

— † Wir haben bereits bemerkt, daß das Verschieben der zum 31sten December angesetzten Verhandlung des Hätzel'schen Prozesses in einen neuen Monat und vor neue Geschworne im Publikum viel besprochen wird. Die Vossische Zeitung enthält in dieser Beziehung folgendes Inserat:

„Richter und Geschworne.

Was dem einen recht, das ist dem andern billig.

Ein Geschworner, welcher ohne genügende Entschuldigung nicht erscheint oder sich entfernt, hat nach dem Gesetze vom 3. Jan. 1849 eine Geldstrafe von 100 bis 200 Thlrn. zu gewärtigen. Wie ist es in ähnlichen Fällen mit den Richtern? Am 31. December v. J. sollte vor dem Kriminal-Gericht, Molkenmarkt No. 3., die Anklage gegen Hätzel verhandelt werden. Die sechsunddreißig Geschwornen versammelten sich um 9 Uhr und warteten bis genau um 10 Uhr. (Gewöhnlich werden die Geschwornen um Punkt 9 Uhr bestellt, und die Sitzung beginnt um 9½ Uhr.) Da erschien Herr Präsident Dregand und erklärte in sehr artigen Ausdrücken, er müsse die Geschwornen entlassen, da kein Richtercollegium zu Stande gekommen sei. Es wäre nun sehr wünschenswerth, Auskunft darüber zu erhalten, ob es den Richtern zusteht, durch beliebiges Wegbleiben eine Sitzung ohne Weiteres unmöglich zu machen, und ob sie event. dafür auch in Strafen von 100—200 Thlr. genommen werden können, oder aus welchen andern Gründen jene Sitzung am 31. December v. J. nicht zu Stande kam.

Berlin, in 2. Januar 1850.

Ein Geschworner, dem seine Zeit lieb ist."

— Das hiesige Lesekabinet „List und Phlegma" erhält zum 1. April einen großartigen Nebenbuhler, indem das gegenwärtig unter gerichtlicher Verwaltung stehende, so überaus schön gelegene Evukhaus an der Schloßfreiheit, in welchem man von drei Seiten das Tageslicht empfängt, zu einer Lesehalle, nach dem Vorbild der Leipziger, umgeschaffen werden soll, wenn nämlich die Polizei dies gestattet.

Maßregel vom sittlichen und politischen Standpunkte aus als unheilbringend, weil sie testamentarische Bestimmungen willkührlich umstößt, das Wort der Könige entwürdiget und die Achtung vor dem Eigenthumsrechte untergräbt; weil sie die eben ins Leben tretende Verfassung, in welcher Freiheit und Eigenthum garantirt werden, zu einer Unwahrheit macht; denn niemals können Freiheit und Eigenthum mehr verkümmert werden, als durch diese Bestimmung, und weil durch sie dieser Verfassung der Stempel der Willkühr auf die Stirn gedrückt wird. Die Unterzeichneten werden deshalb in der Treue zu ihrem angestammten Königshause, in der Liebe zu ihrem Vaterlande nicht wanken, aber mit tiefem Schmerz erkennen sie in dieser Maßregel ein Zugeständniß an die durch eine schmachvolle Revolution irre geleitete öffentliche Meinung.

Breslau, im November 1849.

Graf v. Burghauß auf Laasan. Graf Althann auf Mittelwalde. Graf Valestern auf Plawniewitz. v. Berge auf Ober-Herrndorf. Calix Prinz Biron von Curland auf Polnisch-Wartenberg. Gebhardt Graf Blücher von Wahlstatt auf Krieblowitz. Carl Freiherr v. Buddenbrock auf Pläßwitz. Fürst zu Carolath auf Saabor. Franz Graf v. Garnier auf Turawe. Graf Geßler auf Schaffzitz. Paul Graf v. Haugwitz auf Krappitz. Heinrich Graf zu Herberstein auf Gravenort. Lazarus Graf Henckel von Donnersmarck auf Beuthen. Graf Henckel von Donnersmarck auf Tarnowitz. Graf Hochberg auf Fürstenstein. Adolph v. Kessel auf Raake. v. Koehlichen-Rischtern auf Siegendorff. August Graf v. Kospoth auf Briese. Carl Fürst von Lichnowsky auf Krzisanowitz. August Graf von Maltzan auf Militsch. Georg von Ohlen-Adlerskron auf Alt-Grottkau. Eduard Graf von Oppersdorf auf Ober-Glogau. Herzog zu Ratibor Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst auf Ratibor und Rauden. Freiherr von Rothkirch-Trach auf Panthenau. Dorothea Herzogin von Sagan auf Deutsch-Wartenberg. Friedrich Prinz Schönaich-Carolath auf Mellendorf. Graf Sandreczky-Sandraschütz auf Langenbielau. Graf Gustav Saurma-Jeltsch auf Jeltsch. Graf Moritz Saurma-Jeltsch auf Laschowitz. Graf Gustav Saurma-Jeltsch II. auf Griechwitz. Ernst Freiherr von Saurma-Jeltsch auf Sterzendorf. Eugen Freiherr von Saurma-Jeltsch auf Ruppersdorf. Leopold Graf von Schaffgotsch auf Kynast. Graf von Schweinitz auf Dieban. Graf von Schweinitz auf Hausdorf. Graf von Schwerin auf Bohrau. Ferdinand Graf zu Stollberg-Wernigerode auf Peterswaldau. Anton Graf zu Stollberg-Wernigerode auf Kreppelhof. Hyacinth Graf von Strachwitz auf Stubendorff. Freiherr von Tschammer auf Quaritz. Freiherr von Wechmar auf Zedlitz. Graf York von Wartenburg auf Klein-Oels. Graf Zirotin auf Prauß.

(Eingesandt.)

Haltet endlich ein, die Ihr Euch Gegner nennt oder Freunde des Abgeordneten Herrn v. Flemming. Es ist übergenug des Streites und Haders. Trennt die Person von der Sache. Weiß doch ein Jeder, was er davon zu halten hat; man kennt seine Leute. Richtet nicht, so werdet Ihr auch nicht gerichtet! — Wozu nützt es, noch mehr zu erbittern. Jedes Ding währt seine Zeit, und was vor Allem Noth thut, das ist der — Friede!

Die Notiz im Zuschauer der neuen Pr. Zeitung No. 1, welche mich und den Dichter der Kinderlieder betrifft, ist völlig unwahr.

Berlin, den 2. Januar 1849. S. R. Samelson.

Indem wir dies nach §. 7. des Preßgesetzes abdrucken, behalten wir uns das Weitere natürlich vor. D. R.

Eine Brosche,
Ein Armband und
zwei Börsen mit Geld

sind vor dem Weihnachtsfeste in meinem Magazin gefunden worden und können diese Gegenstände nach vorangegangener Legitimation in Empfang genommen werden.

Herrmann Gerson,
Werderschen Markt Nr. 5.

Familien-Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag um 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. **von Gundlach**, von einem gesunden Töchterchen, beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung gehorsamst anzuzeigen.

Berlin, den 4ten Januar 1850.

von Borcke,
Hauptmann im Kaiser Franz Grenadier-Regiment.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Nach mehrtägigen schweren Leiden entschlief sanft zu einem bessern Leben, am 16. December Nachmittags 5 Uhr, unser geliebte Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Hauptmann v. Kleist auf Schmenzin in dem Alter von 82 Jahren 5 Monaten.

Gütiger Theilnahme versichert, zeigen dies tief betrübt hiermit an

Schmenzin bei Bublitz in P. den 17. Dec. 1849

Die Hinterbliebenen.

Verlobt: Fräulein Malwine Pasch mit Herrn Eduard Fürstenberg hieselbst.

Geboren: Eine Tochter dem Herrn Kammermusikus Di Dio hies.; dem Herrn v. Glasenapp hies.

Gestorben: Frau Wilhelmine Dietert hies.; Frau Hoffänger Zschiesche hies.

Königliche Schauspiele.

Sontag den 6. Jan. Im Opernhause. 4te Abonnements-Vorstellung: Das hübsche Mädchen von Gent, großes pantomimisches Ballet in 3 Abthl. und 9 Bildern. (Frl. Lucile Grahn: Beatrix, als Gastrolle.) Vorher: Der Kurmärker und die Picarde, Genrebild in 1 Akt von L. Schneider. Anfang 6 Uhr.

Im Schauspielhause. 4te Abonnements-Vorstellung: Prinz Friedrich von Homburg. Schauspiel in 5 Abtheil. von H. v. Kleist. Anfang halb 7 Uhr.

Den resp. Abonnenten, welche im Jahre 1849 zum Parquet des Opernhauses abonnirt waren, wird mitgetheilt, daß die Abrechnung über die von ihnen eingezahlten Beträge stattgefunden hat, und daß ein ihnen zustehendes Guthaben, gegen Vorzeigung ihrer letzten vorjährigen Abonnements-Quittung, bei der Königl. Theater-Hauptkasse in Empfang genommen werden kann.

Königstädtisches Theater.

Sonntag, den 6. Jan. Die Teufels-Wette, oder: Rosen im Norden. Großes phantastisches Zauberspiel mit Gesang, in 3 Abtheil. von Wollheim. (Mit neuen Costümen und Decorationen.)

Gottesdienst. Am Sonntag, den 6ten Januar 1850 predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vorm. Arndt. Nchm. Kirsch. — St. Nicolai. Vorm. Dr. Pischon 8. (Beichte und Abendmahl). Vrm. Dr. Pischon 9. Nachm. Schweder 2. — Klosterk. Vorm. Jonas 11. Nchm. Candidat Sörensen 4. Predigt über das alte Testament. — St. Marienk. Vorm. Jungk 9. Nchm. Lisko 2. — Heiligegeistk. Vorm. Candidat Festenberg 12. — Garnisonk. Vorm. Divisionsprediger Lic. Strauß. — Waisenhausk. Vm. Schmidt. N. Weitling. (Evangelisch-Lutherische Gemeinde.) Vorm. Lasius 11. Nachm. Lasius 4 Uhr. — St. Georgenk. Vorm. Dahms. Nachmitt. Loos. — Sophienk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendm.) Vormitt. Odeler. Nachmitt. Schultz — Domk. Vormittag Blanck 7. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Divisionsprediger Heydenreich 9. Vorm. Hülfsprediger Hengstenberg 11. Nchm. Candidat Belcke 2 Uhr. — St. Gertraudtenk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl.). Vorm. Dr. Lisko 9. Nachmitt. Dr. Lisko 4. — Louisenstadtk. Vrm. Hetzel 9. (früh 8½ Uhr Beichte). Nachmitt. Noël 2. — Friedr. Werderk. Früh 7½ Uhr Communion. Vorm. Pauli 9. Nachm. Orth 2. — Hofgerichtsk. Vorm. Kläden 11 Uhr. — Dorotheenk. Vorm. Vater. (7½ Uhr Communion). Vorm. Brunnemann. Vorm. Dr. Nitzsch 11½ Uhr Universitäts-Gottesdienst. Nm. Vater. — Jerusalemsk. Vormitt. Bräunig 8. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Deibel 10. Nchm. Müller 2. — Neuek. Vorm. Sydow 10. (nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr). Nachm. Candidat Ziegner 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Vorm. Dr. Krummacher 8. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Kober 10 Uhr. Nachm. Beneke 2. Kober Donnerstag 5 Uhr Bibelstunde. — Böhmischek. Vorm. Köppe 10. Nachm. Goßner 2 Uhr. (Jahresfest der Mission). — Chariteek. Vorm. Lic. Steinmeyer 10 Uhr. — St. Jakobik. Vorm. Hülfsprediger Kollatz. (8½ Uhr Beichte). Nachm. Candidat Dannenberg. Bachmann Abends 6 Uhr. — Diakonissen-Bethaniak. Vorm. Schultz 10. Nachm. Schultz 3. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vorm. Hülfs-Prediger Füllgraff 9. Nachmitt. Seidig 2 Uhr. — St. Elisabeth. Vorm. Kuntze 9 Uhr. Nachmittag Hülfsprediger Meuß 3. Kuntze, Montag 6 Uhr Missionsstunde. — St. Johannisk. Vorm. Hülfsprediger Füllgraff 9. — Nazarethk. Vorm. Blume. — St. Paulsk. Vorm. Bellermann 10 Uhr. (nach der Predigt Vorbereitung und Abendmahl). — St. Matthäik. Vrm. Büchsel 9. Nachm. Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Fournier. — Friedrichsstadtk. Andrié. Candidat Schnatter 2 Uhr. Barthelemy, Donnerstag 2 Uhr Bibelstunde in deutscher Sprache. — Louisenstadtk. Souchon. — Hospitalk. Candidat Roland.

In sämmtlichen Kirchen findet am Sonntag die Feier des heiligen Abendmahls Statt. Am Sonnabend 2 Uhr (5. Januar) ist die Vorbereitung.

Wochenpredigten. Innerhalb der Stadt. St. Nicolaik. Dr. Pischon, Freitag 4. — St. Marienk. Lisko, Montag 7 Uhr. — Waisenhausk. (Evangel.-luther. Gemeinde). Lasius, Montag 6 Uhr. — St. Georgenk. Loos, Donnerstag 9 (nach der Predigt Abendmahl.) — St. Gertraudtk. Dr. Lisko, Mittwoch 4 Uhr. — Böhmischek. Candidat Voß, Montag 4 Uhr. — St. Jakobyk. Hülfsprediger Kollatz, Freitag 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte).

Gottesdienst in der Kapelle der Baptistengemeinde, Schmiedstraße, Vormittags 9 Uhr Weise. Nachm. 4 Uhr Lehmann. Donnerstag Abend 8 Uhr Lehmann.

Englische Kapelle. Rev. Bellson 11 o'Clock english. Abends 6 Uhr deutsch.

Inserate

werden mit 2 Silbergroschen die viergespaltene Petitzeile berechnet und außer bei der Expedition, Dessauerstraße Nr. 5. noch Kurstraße Nr. 1, eine Treppe hoch, gegenüber dem Intelligenz-Comtoir, und bei diesem selbst angenommen.

Geschäftsleute erhalten nach Maßgabe ihres Insertions-Betrages einen Rabatt.

Börse von Berlin, den 5. Januar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143¼ B
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	91⅞ G.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅞ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¾ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94¼ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	89 B.	Pomm. Pfandbr.	3½	94¾ bez.
Seeh. Präm.-Sch.		102½ G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95¼ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	94¾ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¾ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	88 bez.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	93½ à ¼ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90¼ bez.	Friedrichsd'or	—	113¼ bez.
Grossh. Posen do.	4	100¼ bez.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	91½ bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	46 a 44½ b. G.	Magdeb.-Wittenb.	4	61½ bez.
do. Prior.	5	100¼ bez. B.	Mecklenburger	4	33¾ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	89¼ B.	Niederschl. Märk.	3½	85¼ a 85 bez.
do. Prior.	4	96¼ bz. B.	do. Prior.	4	96¼ a 96 bez.
Berl.-Hamburger	4	80¼ B.	do. Prior.	5	104¾ B.
do. Prior.	4½	100¾ B.	do. 3. Serie	5	103¾ G.
do. 2. Em.	4½	98½ bz. G.	N. Schl. M. Zwgb.	4	30 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	69 bz. B.	do. Prior.	4½	80 B.
do. Prior.	4	95¾ B.	do. Prior.	5	90 B.
do. do.	5	102½ G.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100¼ b. B.	Oberschl. Litt. A.	3½	107¾ bez. u. B.
Berl.-Stettin	4	108¾ bz. B.	do. Litt. B.	3½	105 bez.
do. Prior.	5	106 B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	34 B.
Breslau-Freiburg	4	79¾ G.	do. Prior.	5	96½ B.
Cöln-Minden	3½	96 a 95½ bez.	do. II. Serie	5	85 B.
do. Prior.	4½	101 bz.	Rheinische	4	47 B.
do. do.	5	104¼ bz.	do. St.-Prior.	4	78 B.
Crac.-Oberschl.	4	69¼ a¾ bz.	do. Prior.	4	88¼ bez. u. G.
do. Prior.	4	85 G.	do. v. Staat gar.	3½	88¾ bez.
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier	4	
Düsseld.-Elberf.	4	78 B.	Stargard-Posen	3½	85¼ a 84¾ bez.
do. Prior	4	87 G.	Thüringer	4	67½, 66½, 67 bz.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	42 a 41¾ bz.	do. Prior.	4½	99½ bez. v. F.
do. Prior.	5	100½ bz.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	65 B.
Kiel-Altona	4	94½ B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	141 B.	Zarskoje-Selo	—	80 B.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	98½ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111⅞ B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅞ bez. u. B.
do. 1. Anl. b. Hope	4	90⅞ G.	do. do. à 300fl.	—	116 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ B. V 89⅞ b	poln. Bank-C.L.A.	5	94⅞ a ⅞ b. u. B.
do. poln. Schatz-O.	4	80⅞ a ⅞ B.	do. do. L.B.	—	17 B.
poln. Pfandbr. alte	4	96⅞ bez.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ bez. u. B.
do. do. neue	4	95⅞ bez.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18⅞ bez.

Die umlaufenden Gerüchte einer bevorstehenden Minister-Veränderung hatten auf die Stimmung der Börse sehr ungünstig gewirkt, und fast alle Effecten waren bei weichenden Coursen mehr oder weniger offerirt.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 4. Januar. Nordbahn 42 1/8. Span. 3% 29 3/8. Metall. 85 1/4. Bad. 32 3/8.

Amsterdam, den 3. Januar. Integr. 55 1/8. Ardoins 12 1/8. — Span. 29 1/16. Metall. 81 1/4, 2½% do. 42 13/16.

Hamburg, den 4. Januar. Berlin-Hamburg. 80 1/4. Köln-Minden 95 3/4. Magdeburg-Wittenberge 60. Nordbahn 43. — Oel pr. Januar 25 1/4 Mk.

Berliner Getreidebericht vom 5. Januar.

Weizen loco n. Qu.	50 — 56	Rüb-Oel loco	13¾ B. ½ G.
Roggen do. do.	26½ — 28	pr. Januar	13¾ B. ½ bez.
pr. Frühjahr	27½ bez.	pr. Jan./Febr.	13 1/12 B. ½ G.
pr. Mai/Juni		pr. Febr./März	13 1/12 B. ¼ G.
Hafer loco n. Qu.	16—18	pr. März/April	13¼ B. ½ G.
pr. Frühjahr	16 B.	pr. April/Mai	13½ B. 1/12 G.
Gerste, große, loco	22 — 24	Spiritus loco o. F.	14 1/12
do. kleine, loco	20—21	do. mit Faß	14 1/12 B. 14 G.
Rapps	90—91	pr. Januar	do.
Rübsen	89—90	pr. Frühjahr	15 bez. u. G.
Lein-Oel loco	12½ B.		

Bei stillem Geschäft waren die Preise wenig verändert.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 3. Januar.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 5 Sgr. — Roggen 1 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 4 Sgr. 5 Pf.; große Gerste 28 Sgr. 2 Pf., auch 26 Sgr. 3 Pf.; kleine Gerste 27 Sgr. 6 Pf., auch 26 Sgr. 3 Pf.; Hafer 24 Sgr. 5 Pf., auch 21 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 1 Rt. 12 Sgr. 6 Pf. 1 Rt. 8 Sgr. 9 Pf.

Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 5 Sgr.; Gerste 1 Rt.; Hafer 24 Sgr. 5 Pf., auch 21 Sgr. 3 Pf.; Erbsen —.

(Den 2. Januar.) Das Schock Stroh 6 Rt. 15 Sgr., auch 6 Rt.; der Ctr. Heu 22 Sgr., geringere Sorte auch 1 6 Sgr.

Kartoffeln, der Scheffel 17 Sgr. 6 Pf., auch 12 Sgr. 6 Pf., metzenweis 1 Sgr. 3 Pf., auch 9 Pf.

Branntwein-Preise.

Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 28. Dezember 1849 14 1/6 Rt., am 29. 14 1/6 Rt. und 14 1/6 Rt., am 31. 14 1/6 Rt., am 2. Januar 1850 14 1/6 Rt., am 3. 14 1/6 Rt. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, 3. Januar 1850.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 2. Januar. Starke Deckungen und Mangel an Stücken brachten bei der heutigen Liquidation eine wesentliche Steigerung der Course hervor. 3% Rente p. C. 56,70, p. ult. 56,60. 5% Rente p. C. 92,60, p. ult. 92,65. Bank-Actien 2350. Span. 3% 38 1/4. Nordbahn 455.

London, den 1. Januar. Das Aufhören der Zeitverkäufe seit einigen Tagen befördert das Steigen der Course. Consols 96 3/8 a 3/8. — In fremden Fonds wenig Geschäft. Mexico. 29. Ardoins 18 7/8. Russen 110 1/4. Port. 36 1/4. Span. 3% 38 3/8. Integr. 55 ex div. Eisenbahn-Actien beliebter.

Breslau, den 4. Januar. Poln. Papiergeld 95 11/16 G. Oester. Banknoten 91 1/3 G. Poln. 500-Fl.-Loose 80 1/2 B. Schatz-Obligationen 80 1/4 G. Oberschl. Lit. A. 107 1/2 B., B. 105 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 80 1/4 G. Sächsisch-Schlesische —. Nieder-schlesisch-Märkische 85 1/12 B. Cosel-Oderberg 65 B. Cöln-Minden 95 1/2 G. Neiße-Brieg 36 B. Krakau-Oberschlesische 68 1/2 G. Krakau. Prior. 4% 85 1/4 G. Fr.-W.-Nordbahn 44 1/2 a 43 1/4 bez.

Hamburg, den 3. Januar. E.-C.-A. 86 3/8, 1/8. Freiwillige Anleihe 106, 105 1/2. Russen 106 1/2, 106. Stieglitz 84 1/8, 5/8. Dän. 70 3/4, 1/8. Ardoins 11 1/2 B. Span. 3% 27 3/8, 1/4. Berlin-Hamburger 81 B. — Magdeburg-Wittenberge 59 1/2, 59. Köln-Minden 96, 95 1/2. Fr.-W.-Nordbahn 42 3/4, 1/4. Kiel-Altona 94 B. u. G. Mecklenburger 33 1/2, 33.

Fonds und Prioritäts-Actien behaupteten sich fest im Preise, dagegen waren Eisenbahnactien mit Ausnahme von Cöln-Mindener, flau, Fr.-W.-Nordbahn sogar bedeutend niedriger. Das Geschäft im Ganzen nicht erheblich.

Amsterdam, den 2. Januar. Integr. 55 1/16. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 12 11/16. Coupons 8 1/8. Span. 3% 28 1/16. Portug. 36 1/8. Russen 106 1/4. Stieglitz 85. Metall. 81 3/8, do. 2 1/2% 42 1/8. Merik. 28 15/16. London 11,95 G. Hamburg 34 1/4 G.

Die Börse im Allgemeinen flauer, nur belg. und ruff. unverändert, port. etwas williger.

Leipzig, den 3. Januar. Leipzig-Dresden E.-A. 107, 106 1/2. Sächsisch-Baiersche 86 1/4, 86. Sächsisch-Schlesische 90 3/4, 90 1/4. Chemnitz-Riesa 25, 24. Löbau-Zittau 18 B. Magdeburg-Leipzig ohne Dividende 211 B. Berlin-Anhalt. 89 3/4 G. Crakau-Oberschlesische 69 G. Köln-Minden ohne Dividende 96 G. Fr.-W.-Nordbahn 42 1/2 G. Altona-Kiel 94 1/2 B. Anhalt-Dessauer Landesbank 116 1/2, 116 1/4. Preuß. Bank-Antheile 94 1/4, 93 1/2. Oester. Banknoten 91 1/2, 91 3/8.

Frankfurt a. M., den 2. Januar. Bank-Actien 1258, 1253. Metall. 85 1/2, 85 1/4. 250-Fl.-Loose 97 3/8, 1/8. 500-Fl.-Loose 159 1/4, 158 3/4. — Preuß. Staatsschuld-Scheine 89 1/4, 88 3/4. Köln-Minden 96, 95 1/2. Span. 3% 29 1/2, 29 1/4. Integr. 55 3/8, 3/8. Derbach 85 3/4, 1/4. Sardin. Loose 33 3/8, 33 1/8. Poln. 300-Fl.-Loose 116 G., do. 500-Fl.-L. 81 1/4, 81. Kurhess. 40-Rt.-Loose 33, 32 3/4. Fr.-W.-Nordbahn 45 1/4, 45. Badische 35-Fl.-Loose 32 1/4, 1/2. Taunusbahn-Actien 301, 299.

Oester. Fonds schlossen ziemlich fest, mit Ausnahme der Bankactien, welche niedriger abgegeben wurden. Für 3% span. wurden höhere Course bedungen, der Verkehr war in diesem Effect. belebt.

Auswärtige Marktberichte.

Magdeburg, 4. Januar. Weizen 37 a 42½. Roggen 26 a 27, Gerste 19 a 22, Hafer 15 a 16 1/2 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18 1/8 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Breslau, den 3. Januar. Bei schwachen Zufuhren gute Kauflust zu unveränderten Preisen. Weißer Weizen 43—54 Sgr., gelber 40—51 Sgr., Roggen 25—28 Sgr., Gerste 21—24½ Sgr., Hafer 16—18 Sgr., feinste Sorten wesentlich über Notiz bezahlt. Oelsaaten schwer zu placiren. Rapps 105—110 Sgr. Rübsen 80 à 88 Sgr. Leinsaat 1½ a 2½ Rt. Kleesaat, gute Sorten beliebt, geringere unbeachtet, rothe 9 a 15 Rt., weiße 5 a 14 Rtl. Spiritus etwas fester, 5/12 Rtl. Geld, etwas 6 Rtl. bez. Rüb-Oel loco wenig vorräthig, 14¾ Rtl. B. Lieferung ohne Handel. Zink loco 4 7/12 Rt. B. nominell.

Stettin, den 4. Januar. Weizen auf 50 — 55 Rt. gehalten, auf Lief. 90 ℔ mit 53 Rt. bez.

Roggen in loco 26 1/2 a 27 1/2 Rt. B., pr. Frühjahr 82 ℔ 27 3/4 a 5/6 Rt. bez., 86 ℔ 28 3/4 Rt. bez., pr. Mai — Juni 28 Rt. bez.

Gerste 22 a 25 Rt. B.

Hafer 15 1/2 a 19 Rt.

Rüböl loco 13 1/6 Rt. gefordert, 23 1/12 a 1/6 Rt. bez. Leinöl incl. Faß 11 1/2 Rt. gef. u. bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 25 3/8 a 25 1/6 a 25 1/2 % bez., aus 2ter Hand ohne Faß 25 % gef., 25 3/8 % bez., pr. Frühjahr 23 1/2 % bezahlt. Zink 5 Rt. gefordert, auf Lieferung 4 5/6 und heute 4 7/8 Rt. bezahlt.

Berichtigung.

In den gestrigen Cours-Notizen der Berliner Börse ist zu lesen bei Ostpreuß. Pfandbr. 94 3/4 B., Pomm. Pfandbr. 95 3/4 bez. Schlef. do. 94 3/4 G. Berlin-Potsdamer Prior.-Oblig. Lit. D. 99 7/8 a 100 1/8. Stargard-Posener E.-A. 88 1/8 a 3/8.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.